

Friedrich H. Balck

Radiästhesie als wichtiges Werkzeug für physikalische Experimente - Teil 6 Resonanzlinien und Mentale Pfade

Überblick

In diesem Artikel geht es um weitere Experimente mit zwei Arten feinstofflicher Strukturen, die bereits in Teil-3 [7] und Teil-4 [8] behandelt wurden.

Bei den **Resonanzlinien** handelt es sich um Strukturen, die von **Materie** ausgehen (Teil-3, Seite 3). Es sind spürbare Verbindungen zwischen zwei Objekten aus gleichem Material. Sie bestehen aus vier schlauchartigen Elementen (Abb. 1) und entstehen von selbst, wenn beide Körper so dicht zusammen sind, daß sich deren feinstofflichen **Kugelorbitale** überlappen (Teil-3, Abb. 05).

Dagegen sind **Mentale Pfade** (Teil-4, Seite 11) vom **Bewußtsein** erschaffene Strukturen zwischen zwei Orten oder Objekten. Sie werden in der Literatur so bezeichnet, (J. Keen [14-16]), weil man diese Verbindungen willentlich mit seinen Gedanken (mental) erschaffen kann.

Es gibt verschiedene Arten von mentalen Pfaden. Meist bestehen sie aus **mehreren schlauchartigen Elementen** neben- oder auch übereinander. Anzahl, Abstand und Qualität dieser Elemente unterscheiden sich. Anhand eines solchen „Fingerabdrucks“ lassen sich die Pfade identifizieren. In Teil-4 sind drei Typen vorgestellt: PsiTrack, „Sixpack“ und PsiLine.

Je nach Gegebenheiten bei der Einrichtung läßt sich bestimmen, welche Form entstehen soll. Besonders leicht läßt sich ein PsiTrack herstellen. Jeder Mensch könnte es.

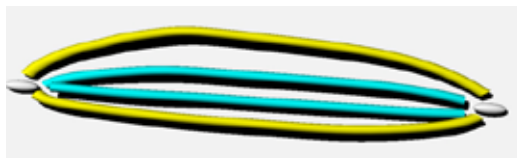


Abb. 1: Resonanzlinien zwischen zwei gleichartigen Objekten.

Inhalt

1) PsiTrack

- Erstellen eines PsiTracks
- Zwei extreme Beispiele:
Verbindung von Schweden nach Deutschland und Pfadverfolgung bei dichtem Nebel
- Experimente mit einem 1200 m langen Pfad mit Sichtverbindung
- Bestimmung der Zeit für die Einrichtung
- Umgehung von Hindernissen (zweiter Pfad entlang der gleichen Strecke)
- Umlegung des Zielpunktes, Track antwortet elastisch und zieht sich wieder gerade.
- Mentales Verlegen des Tracks zu anderen Zielen
- Kreuzung von zwei Tracks
- Track zu einem vierteiligen Zielobjekt

2) SixPack

- Vorgang beim Einrichten, Voraussetzungen, Aufbau
- Umgehung von Hindernissen (zweiter Track entlang der gleichen Strecke)

3) Resonanzlinien

- Eigenschaften und Struktur

4) Gegenüberstellung von mentalen Pfaden und Resonanzlinien

- Elastische Eigenschaften von mentalen Pfaden, Orbitalen und Resonanzlinien.
- Anregung durch mechanische Bewegung oder mit magnetischen Wechselfeldern
- Einfluß von Edelgasen

5) Übertragung von Informationen bei einem PsiTrack,

6) Ergänzungen

7) Zusammenfassung und Ausblick

1. PsiTrack

1.1 Historie

Der Schwede Göte Andersson hat in den 1980-er Jahren durch Zufall entdeckt, daß man mental eine Struktur von einem Ort zu einem anderen Ort legen kann. Rutengänger können diese Spur finden. (Teil-4, Seite 11 [8])

1.2 Praktische Anwendung

Welche **praktische Anwendung** hat das Vermögen der Menschen, mentale Verbindungen zu legen?

- Wiederfinden von bekannten Objekten (Gegenständen) oder Orten, deren Position nicht bekannt ist.
- Orientierung bei schlechter Sicht (Nebel) oder bei fehlendem Blickkontakt zum Ziel
- Navigation zu Objekten oder Plätzen, von denen nur eine Beschreibung über Fotografie, Zeichnung etc. vorliegt

1.3. Eigene Experimente mit PsiTracks

1.3.1 Überblick

Der **PsiTrack** ist ein Typ mentaler Verbindungen, den jeder Mensch erschaffen kann. Sein innerer Teil besteht aus fünf Schläuchen und hat weitere im Außenbereich (Abb. 6 und 7). Mit ein wenig Erfahrung können sensitive Menschen diese Spuren wahrnehmen.

Der PsiTrack stellt eine Punkt-zu-Punkt-Verbindung dar, bei der die Schläuche entlang der Verbindungslinie (Luftlinie) parallel verlaufen. In der Nähe der Endpunkte kommen diese Elemente wieder in einem Ort zusammen.

Was geschieht, wenn man nun an dem einen Ende eine Substanz positioniert? Ist eine Wirkung auch am anderen Ende zu spüren?

Die Funktionsweise eines PsiTracks ist Neuland und liegt außerhalb des bisher physikalisch Erklärbaren.

1.3.2 Eigenschaften

Zum Erschaffen des Tracks reicht es aus, wenn sich ein Mensch das Ziel intensiv im Kopf hinter der Mitte der Stirn d.h. vor der Zirbeldrüse vorstellt. Man spricht hier vom „dritten Auge“. In Gedanken formuliert wäre dies: „zu diesem Ziel!“ Während dieser Phase sollte man möglichst die Augen

geschlossen halten und keine anderen Gedanken verfolgen. Danach breiten sich die Strukturen des Tracks bis zum Zielpunkt hin aus (Abb. 2). Es vergeht dabei je nach Entfernung eine Zeit bis zu wenigen Minuten. Bei dem Experiment (Abb. 13 bis 15) war der Track bei einer Entfernung von 1200 m nach etwa 50 Sekunden am Ziel angekommen. Das Ziel kann ein einmalig existierendes dem Sendenden bekanntes Objekt sein, das durch Erinnerung, Foto oder Beschreibung klar definiert ist. Es ist aber auch möglich, nur Eigenschaften des Objekts zu beschreiben wie etwa „zur nächsten Wasserkreuzung“ oder „zur nächsten Apotheke“*.

Auf gleiche Weise lassen sich auch Tracks löschen etwa mit den Gedanken: „diese Verbindung dort soll gelöscht werden!“

Eine wichtige Voraussetzung ist allerdings, daß das Geschlecht des Trackautors mit dem der löschenden Person übereinstimmt.

1.3.3 PsiTrack Schweden - Deutschland

Beispiel für einen Psi-Track über etwa 860 km. Gelegt wurde er von M. Ryd. Sie gehört zu der Forschungsgruppe um G. Andersson in der Nähe von Stockholm [1]. Zur Kennzeichnung des Ziels hatte der Autor das Foto mit dem Osterfeuer in Clausthal-Zellerfeld per Mail verschickt (Abb. 2). (Balck [10] psi-track-024.htm) Die Spur folgte im Wesentlichen der Luftlinie zwischen Stockholm und Clausthal-Zellerfeld (Abb. 3 und 4). Auch etwa 30 km nördlich Zielpunkt ließen sich in der Nähe der Luftlinie Teilstrecken des Tracks anhand seiner Struktur identifizieren und deren Verläufe mit einem GPS-Empfänger protokollieren. In der Regel waren die gefundenen Abschnitte parallel zur Luftlinie. An einigen Stellen jedoch ging der Track im Bogen um „etwas“ herum. Vermutlich waren es „Hindernisse“, wie z.B. andere mentale Strukturen, denen er ausgewichen war.

1.3.4 Spurverfolgung bei starkem Nebel

Auf einer Hochfläche in der Fränkischen Schweiz konnte gezeigt werden, wie man trotz dichtem Nebel den Weg zu einem bekannten Objekt mit Hilfe eines Psi-Tracks findet. Das Objekt war ein mitgebrachtes Stück eines Be-

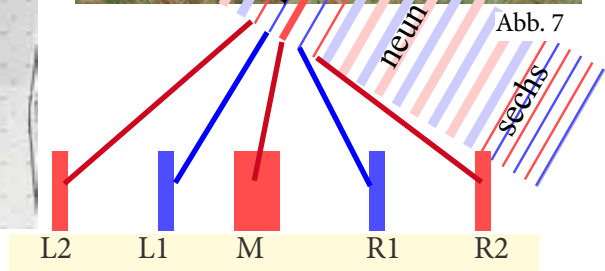
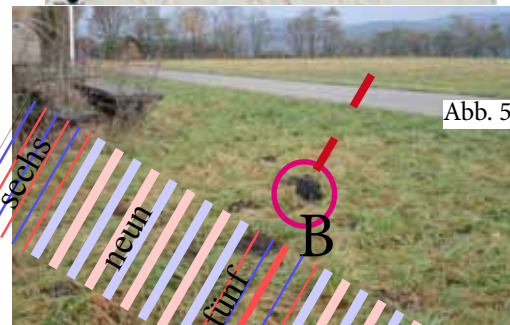
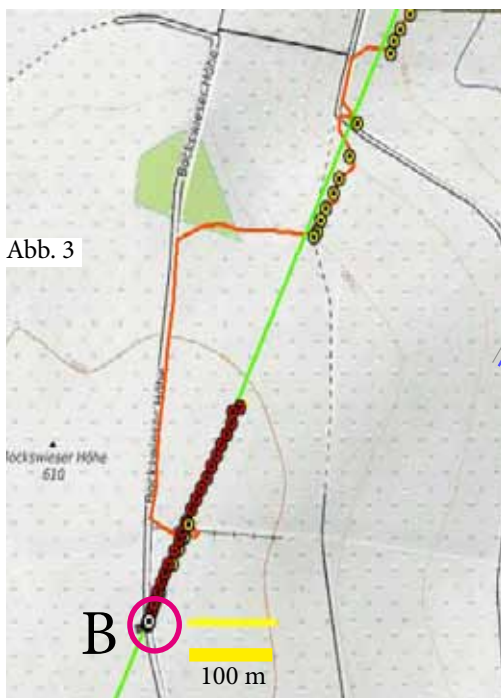


Abb. 2: Der Osterfeuerplatz in Clausthal-Zellerfeld: Vorlage für die sendende Person.
 Abb. 3: Am Ziel B: Mit GPS an zwei Tagen protokollierte Spur des Tracks (gelbe und rote Kreise). Diese Spuren haben die Richtung der Luftlinie (grüne Linie).
 Abb. 4: Luftlinie von Stockholm (A) nach Clausthal-Zellerfeld (B) (openstreetmap.de)
 Abb. 5: Foto: Die schwarze Fototasche markiert den Ort, wo die einzelnen Schläuche des Tracks zusammen kamen.

Abb. 6: Grafik: Die innere Struktur (der Fingerabdruck) des Tracks ist schematisch dargestellt. In der Mitte sind es fünf Streifen, links und rechts davon noch einmal jeweils neun und ganz außen noch einmal auf beiden Seiten jeweils weitere sechs Bereiche. Benachbarte Elemente haben zueinander polare Qualitäten.
 Die inneren fünf sind mit (links) L2, L1, M, R1 und R2 (rechts) bezeichnet.

tonsteins (Abb. 9). Start- und Zielpunkt waren so ausgewählt, daß die direkte Verbindung (Luftlinie) über einen gefrorenen Acker führte. Mit dem Auto konnte man über einen Ackerweg bzw. eine asphaltierte Straße zum Ziel gelangen (Abb. 8). Der Nebel war so dicht, daß man von der etwa 610 m langen Strecke nur etwa 100 m sehen konnte (Abb. 10 und 11). Der Autor hat den Track ausgelegt und dann drei Minuten später begonnen, ihn zu verfolgen. Laut Protokoll des mitgeführten GPS-Empfängers ist der Verfolger nach etwa 10 Minuten beim Zielobjekt angekommen. Die mittlere Geschwindigkeit bei der Verfolgung entsprach einem gemäßigten Fußgängertempo von etwa 1 m/s oder 3,6 km/h. Abb. 12 zeigt, daß der Weg nach den ersten 100 Metern nahezu geradlinig auf das Ziel gerichtet war. Der Schwenk am Anfang deutet möglicherweise auf ein Hindernis hin, dem der PsiTrack ausgewichen ist. (Balck [10] psi-track-024.htm)

1.3.5 Beobachtungen an einem 1200 m Track Lage und Strukturen

Der Startpunkt für den Track liegt in einem ländlichen Gebiet mit wenig Elektrosmog. Außer dem üblichen Funkverkehr gibt es hier keine Belastungen durch elektrischen Leitungen oder Geräte. Die Strecke ist auf einer Karte (Abb. 13) eingezeichnet. Als Ziel diente ein handgefertigtes Kupferblechgehäuse bei B, das im Zielgebiet nur einmal vorkommt (Abb. 14). Nach der Installation des Tracks wurden die einzelnen Elemente des Tracks auf dem Rasen im Zielbereich B farbig ausgelegt. Da es eine Sichtverbindung zum Startpunkt A gab, ließ sich die Richtung des Tracks bei B mit der Luftlinie vergleichen und die Übereinstimmung beider Richtungen bestätigen.

1.3.6 Umgehung von Hindernissen

Um das zu testen, wurde ein weiterer Track vom Punkt B in entgegengesetzter Richtung gelegt. Das Ergebnis war überraschend. Die Elemente des zweiten waren etwas zum Haus hin verschoben und befanden sich in den Zwischenräumen des ersten (Abb. 15).

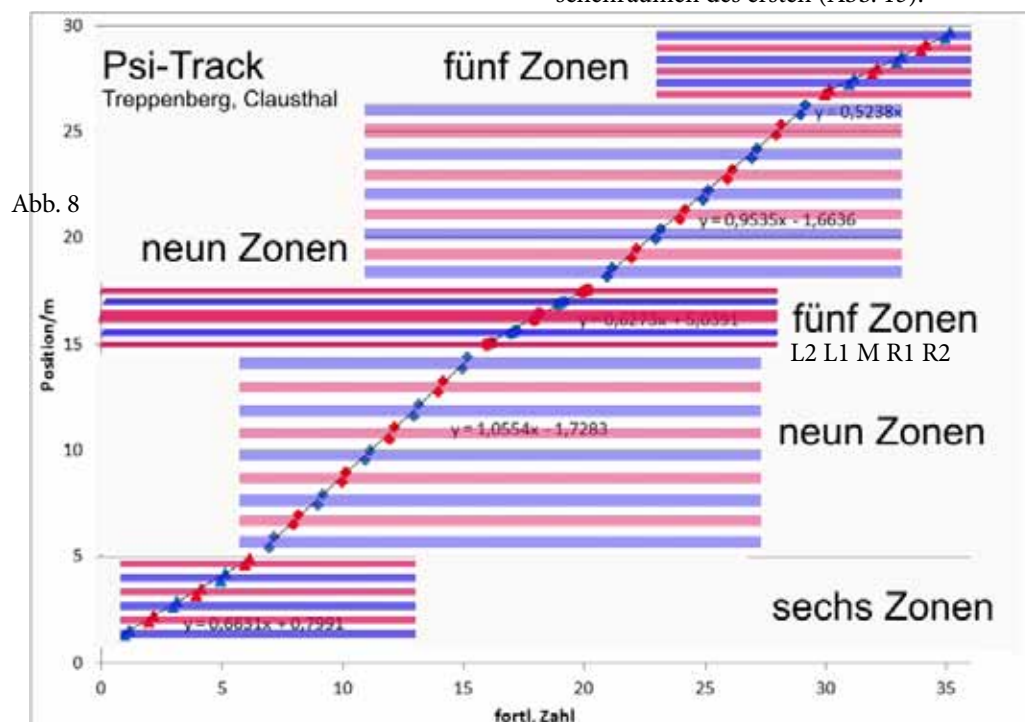


Abb. 6: Alle Elemente eines Psi-Tracks: fünf innen (L2,L1, M, R1 R2) und auf beiden Seiten davon jeweils neun Zonen mit einer Periode von rund 1 m und sechs Zonen mit einer Periode von rund 0,6 m. Gesamtbreite: 30 m
Balck [10] psi-track-025.htm



Abb. 7: Start und Ziel liegen an den Rändern eines Ackers. Sie sind über einen Weg und eine Straße mit dem Auto zu erreichen. (opentopomap.org)

Abb. 8 Das Ziel war ein Stück eines Betonsteins, der zuvor per Autofahrt an den Stamm eines Lindenbaumes gebracht worden war.

Abb. 10: Das Ziel ist bei dem Nebel nur aus kurzer Entfernung zu erkennen.

Abb. 11: Blick vom Startpunkt in die vermutete Richtung

1.3.7 Verschieben des Zielobjekt mit einem anhaftenden Track

Hierzu wurden Eimer und Kupferblech rund 5 m senkrecht zur Luftlinie nach Norden verschoben und die Positionen der Elemente des Tracks zu verschiedenen Zeitpunkten markiert. Abb. 16a gibt die Geometrie des Tracks vor der Umstellung an. Man sieht, daß die einzelnen Schläuche nicht exakt parallel zur Luftlinie waren. Möglicherweise gab es in der Nähe ein Hindernis. In der unteren Hälfte der Grafik Abb. 16b ist der zeitliche Verlauf der Orientierung des Mittelstreifens dargestellt. Die hellblauen Skizzen in Abb. 16c markieren drei Zeitpunkte beim Schwenk des Tracks und zwar bei 10, 90 und 150 Sekunden. Das Ergebnis: der Track hat nach etwa fünf Minuten die neue Position eingenommen.



Abb. 9



Abb. 10

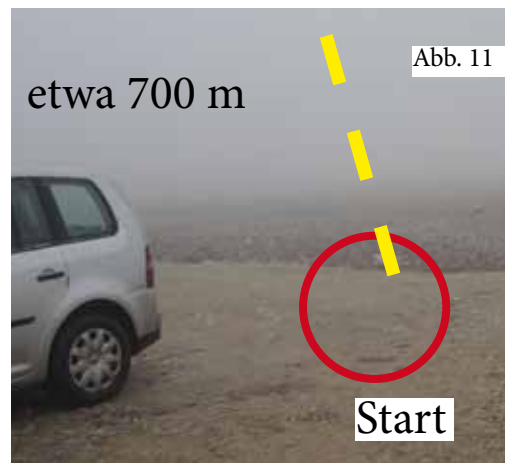


Abb. 11

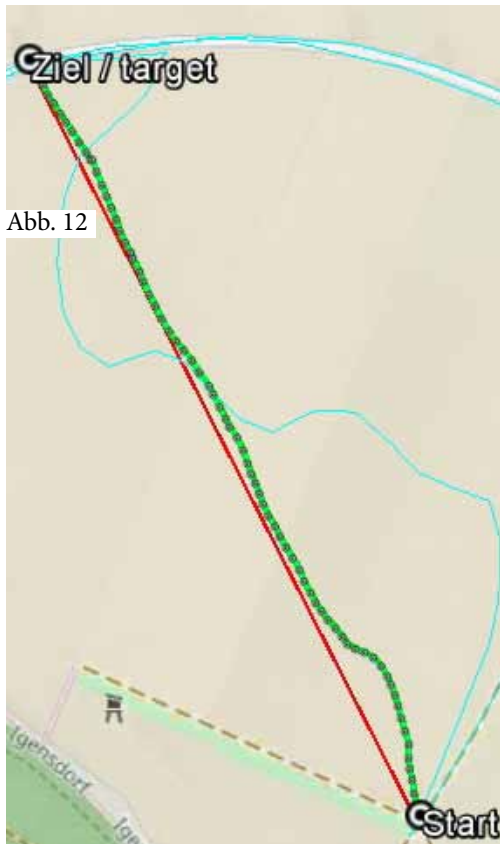


Abb. 12: Das Ergebnis der Verfolgung bei Nebel: Luftlinie (rot) und die vom GPS-Empfänger protokollierten Positionen (grüne Punkte). Nach den ersten 100 Metern folgt der Weg entlang des Psi-Tracks etwa der Luftlinie.

1.3.8 Experimente mit Tracks unterschiedlicher Länge

- Track (Abb. 13), 1200 m, ca. 50 s für die Installation, 5 s / 10 s / 20 s für die Übertragung unterschiedlicher Botschaften.
- Track (Abb. 20), 6 km, ca. 50 s für Installation, 10 s bis Botschaft angekommen
- Track nach Meitingen, 125 km, ca. 50 s für Installation, 10 s bis beim Start eingeschaltete Elektrogerät (Toaster) spürbar war.

Im Rahmen der Beobachtungsmöglichkeiten sieht es so aus, daß bei der Dauer für die Installation und der Zeit für die Weiterleitung von „Informationen“ die **Länge der Verbindung keine Rolle spielt**.

1.3.9 Bewegter Zielpunkt

Versuchsprotokoll vom 4.7.2018

Das Ziel war ein Eisenzyylinder auf einem pe-

riodisch verschiebbaren Holzwagen (Abb. 18) bei Punkt D (Abb. 20). Über einen Elektromotor und ein Getriebe mit Kurbel (Abb. 19) ließ sich der Wagen in Ost-West-Richtung um circa 8 cm periodisch hin und her bewegen. Die lange Holzstange sorgte für eine Entkopplung von Elektromotor und Probekörper (Abb. 18). Die Bewegung erfolgte nahezu senkrecht zur Richtung eines noch zu installierenden Tracks.

Die Versuchsperson fuhr mit dem Fahrrad zu dem 6 km entfernten Startpunkt in Richtung Süden bei B (Abb. 20 und 21) und legte dort bei einem Apfelbaum einen Track zum Ziel bei D (Abb. 20). Es bestand währenddessen ein telefonischer Kontakt zum Beobachter beim Ziel. Dieser meldete, daß der Track nach etwa 50 s angekommen sei.

Der Beobachter schaltete den Motor ein. Der Eisenzyylinder oszillierte. Die Wirkung war bei B schon nach etwa 5 Sekunden spürbar. Es wurde bei unterschiedlichen Drehzahlen getestet, wie sich der Track „anfühlt“. Die Periode der Bewegung war **extrem langsam** und lag im Bereich von 3 bis 1,5 Hüben pro Minute. Einige Drehzahlen wurden von der Versuchsperson bei B als „harmlos“ andere als „stressig“ empfunden.

1.3.10 Mentales Umlegen eines Endpunktes

Versuch-1: Die Versuchsperson versuchte nun, den Track vom Startpunkt B zum Fahrrad bei A zu verlegen und ihn dort „anzuheften“. Hierbei konzentrierte sie sich wie bei der Installation im Bereich des „dritten Auges“ auf den aktuellen Endpunkt., „nahm“ mental das Ende des Tracks dort auf und „setzte“ es mental wieder am neuen Ort ab. In Gedanken formuliert wäre dies: „Dieses Ende soll von diesem Punkt zum dem anderen Punkt gehen!“ Es gelang. Der Track war nach wenigen Minuten wieder vollständig (Abb. 21).

Versuch-2: Das Fahrrad wurde zum Punkt C verschoben. Auch diesmal war der Track gefolgt und nach wenigen Minuten dort wieder komplett angekommen, wie die per GPS aufgenommenen Punkte zeigen. Er verläuft zum Ziel etwa parallel zur Luftlinie (Abb. 20, 21).

Versuch-3: Die Versuchsperson fuhr mit dem Fahrrad (und dem angehefteten Track) wie-

der zurück nach D und stellte das Fahrrad wenige Meter entfernt davon beim Punkt E ab. Der Beobachter dort bestätigte, daß es nun einen Track am Fahrrad zwischen E und D gab.

Versuch-4: 5.7.2018: Am nächsten Tag hat sich die Versuchsperson in der Nähe von D bemüht, den bei E am Fahrrad anhaftenden Track mental wieder zum Anfangspunkt bei B beim Apfelbaum zu verlegen. Versuchsperson und Beobachter fuhrten anschließend gemeinsam mit dem Auto nach B und fanden übereinstimmend den Track dort vor.

Ergebnis: PsiTracks, die an Objekten haften, lassen sich verschieben, wenn man

- das Objekt zu einem anderen Ort bewegt oder
- den Endpunkt mental mit einem anderen Objekt verknüpft.

1.3.11 Kreuzung von zwei Tracks

Mit der Technik, den Zielpunkt zu verschieben, ließ sich auch die Frage leicht experimentell klären, wie sieht es aus, wenn sich zwei Tracks kreuzen? Dabei entsteht als Ergebnis ein komplexer Kreuzungsbereich mit schachbrettartiger Anordnung, der bei 90° Kreuzung verhältnismäßig einfach zu analysieren ist. Die Mittelstreifen der beiden Tracks kreuzen sich in unterschiedlicher Höhe. Bei einem Ausgangszustand von 0,80 m bis 0,96 m war der eine um rund 20 cm nach oben und der andere 20 cm nach unten ausgewichen.

1.3.12 PsiTrack zu einem vierteiligen Zielobjekt

Was passiert, wenn man einen Track nicht zu einem einzelnen Objekt, sondern zu einer Gruppe von Objekten legt und deren Teile anschließend an unterschiedlichen Orten deponiert? Dies wurde mit gleichartigen und auch unterschiedlichen Materialien ausprobiert.

Bei der Gruppe aus gleichartigen Unterlegscheiben (Abb. 27) bildeten sich PsiTracks jeweils vom ursprünglichen Zielpunkt aus zu den vereinzelteten Scheiben. Untereinander waren die Scheiben mit Resonanzlinien verbunden.

Bei einer zweiten Gruppe aus Apfel, Beton-

stein, Eisenzylinder und Kalkstein auf einem Holzbrett (Abb. 28) blieb nach dem Auftrennen nur noch ein PsiTrack zum dem Holzbrett am Zielpunkt übrig. Die anderen vier Gegenstände hatten untereinander keine Verbindungen.

2. SixPack

Zwischen zwei Objekten z.B. Betonsteinen läßt sich ein Sixpack einrichten. Das ist eine mentale Verbindung ähnlich wie beim PsiTrack aber mit sechs Elementen (Abb. 22). Zum Installieren konzentriert man sich intensiv zunächst auf den ersten Stein und „legt“ mental eine Verbindung zum zweiten und wieder zurück zum ersten. In Gedanken: „Von diesem Stein hier soll zu dem anderen dort eine Verbindung entstehen!“ Beide Objekte sollten für die eindeutige „Adressierung“ charakteristische Merkmale (z.B. eine Beschriftung, eine spezielle Form oder einen besonderer Standort) haben, so daß man sie sich gut vorstellen kann. Sind beide Objekte im Sichtbereich, dann reicht der jeweilige Blick dorthin aus.

Allerdings läßt sich eine solche Verbindung nur einrichten, wenn beide Objekte sich jeweils auf einer Wasserkreuzung befinden!

Sixpacks haben ähnliche Eigenschaften wie PsiTracks. Allerdings haben ihre sechs schlauchartigen Elemente gleiche Durchmesser gleiche Abstände. Heftet man ein zweites mal einen solche Pfad an die gleichen Objekte, so sind die einzelnen Elemente vom ersten mit denen des zweiten ineinander verschachtelt etwa wie bei den Psi-Tracks (Abb. 15).

Bei den Abb. 24-26 haben zwei Personen zur gleichen Zeit jeweils einen Pfad gelegt. Anders als beim doppelten PsiTrack wechseln sich hier jeweils **zwei Elemente** der einer Person mit zwei der anderen ab. Die Darstellung der Randpositionen über einer fortlaufenden Zahl (Index) ergibt einen linearen Zusammenhang. Aus der Steigung der Trendlinie folgt eine Periode von 35 cm für die Begrenzungen der „Schläuche“. Die Struktur hat eine Gesamtbreite von rund acht Meter.

Läßt man die mit den SixPacks verankerten Objekte über einer Wasserkreuzung, so ist anzunehmen, daß die Verbindung eine sehr lange Zeit bestehen bleibt, wie Beobachtungen

Abb. 13



Abb. 13: Der rote Pfeil zeigt die Verbindungslinie und die Richtung des Tracks an. Die Strecke A und B beträgt

1200 m. Es gibt hier eine Sichtverbindung.
(opentopomap.org)

Abb. 14

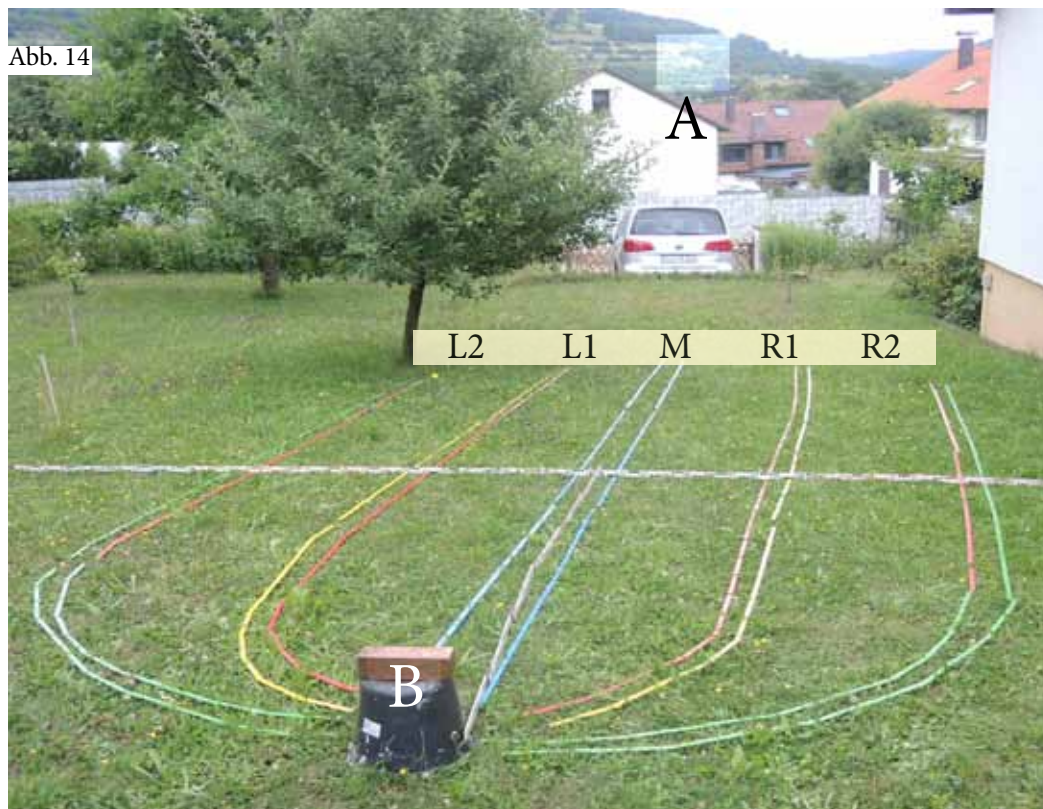


Abb. 14: Blick von B in Richtung A (Osten)
Das Ziel (B) war der Behälter aus Kupferblech auf dem Plastikeimer.
Der Startpunkt (A) befand sich auf dem gegenüberliegenden Berghang (im Foto als helles Viereck markiert.)
Auf dem Rasen sind die inneren fünf Elemente mit farbigen

Meterstäben ausgelegt.
L2 links außen, L1 links innen, Mitte, R1 rechts innen, R2 rechts außen.
Der mittlere Streifen (M) ist breiter als die seitlichen. Die jeweils äußeren Streifen (L2 und R2) sind etwa 1,7 m von der Mitte entfernt.

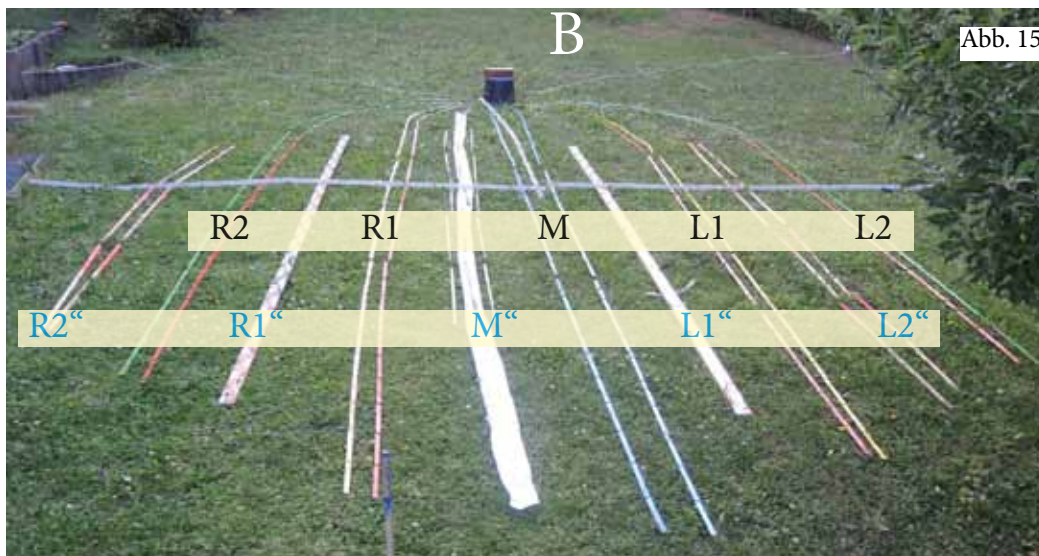


Abb. 15

Abb. 15: Blick in Richtung zum Zielpunkt B (Westen)
Von diesem Punkt wurde ein weiterer Track in umgekehrter Richtung in der Nähe von A (dort lag eine markierte Tonscherbe) gelegt. Somit gibt es bei B zwei Psi-Tracks

mit gemeinsamem Endpunkt. Überraschend war, daß die Streifen des zweiten Tracks etwas in Richtung Haus (links) verschoben waren und in die Lücken des ersten gegangen sind.

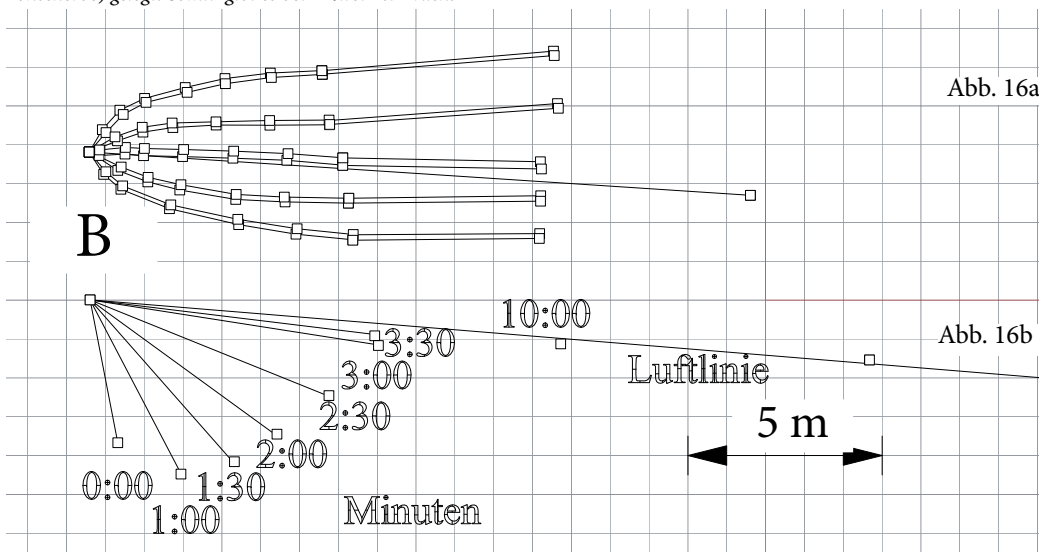


Abb. 16a

Abb. 16b

Abb. 16c

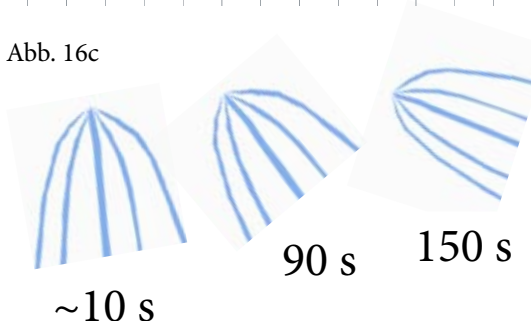


Abb. 16a: Ausgangslage der fünf Schläuche und Luftlinie bei B (Positionen mit Marken abgesteckt und danach mit einem Tachymeter eingemessen, wie (Balck Teil-5 [9] Abb. 11a))

Abb. 16b: zeitlicher Verlauf der Mittelachse beim Schwenk. Nach dem Verschieben des Objektes bei B um 5 m in Richtung Norden (im Diagramm nach oben) folgten die Anfänge der Schläuche etwa wie Gummibänder der Bewegung sofort. Weiter entfernte Bereiche des Schläuche kommen auch, aber sie brauchen für den Schwenk etwas länger. Nach ungefähr 5 Minuten hat der Psi-Track komplett seine neue Richtung erreicht.

Abb. 16c: Das Umschwenken in schematischer Darstellung



Abb. 17: Ein Eisenzylinder von 1862 g ist das Ziel für einen PsiTrack.



Abb. 18: Er liegt auf einer Schublade aus Holz, die sich über eine lange Holzstange von einer Kurbel antreiben lässt.



Abb. 19: Elektromotor mit Getriebe, Kurbel und Holzstange



Abb. 20: Der PsiTrack wird von B aus zum Eisenzylinder bei D installiert. Anschließend wird das Ende bei B zu den Punkten A und C und dann nach E verschoben. Von B nach D sind es ungefähr 6 km Luftlinie. (opentopomap.org)

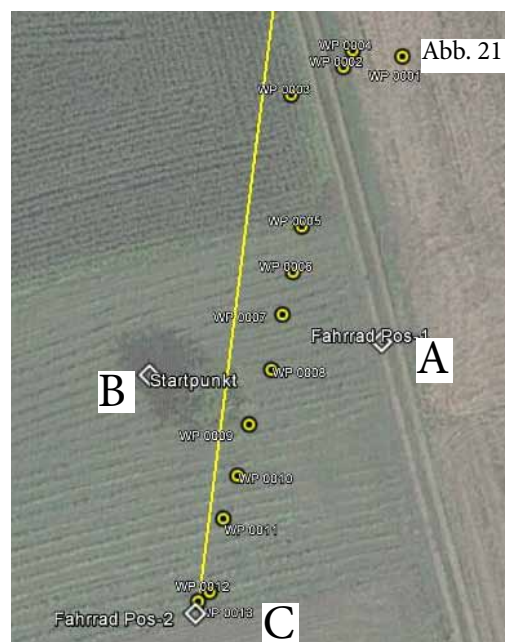


Abb. 21: Beobachteter Verlauf des Tracks von C nach D. Die per GPS protokollierten Punkte verlaufen etwa parallel zur Luftlinie (gelb).

B: Apfelbaum, A: Position 1 Fahrrad, C: Position 2 Fahrrad



Abb. 22

Abb. 22: Zwischen zwei Betonsteinen jeweils auf einem Flaschenbehälter wurde ein SixPack installiert. Dieser besteht aus sechs schlauchförmigen Elementen, die am Betonstein zusammenkommen. Innerhalb von weniger als zwei Minuten hat der Autor diese Elemente verfolgt und hat dabei deren Verlauf mit seinen Füßen im Schnee markiert. Die Verbindung ist etwas gebogen. Offensichtlich gibt es links ein Hindernis, dem der Track ausgewichen ist.



Abb. 23

Abb. 23: Zwei Betonsteine markiert mit „1“ und „2“ liegen auf einem Parkplatz.

Abb. 24: Ein Mann und eine Frau standen nebeneinander und haben zur gleichen Zeit die beiden Steine mental miteinander verbunden.

Es sind zwei SixPacks entstanden, die ineinander verschachtelt sind. Deren schlauchartige Elemente haben unterschiedliche Qualitäten.

Abb. 25: Die Streifen von der Seite betrachtet.



Abb. 24

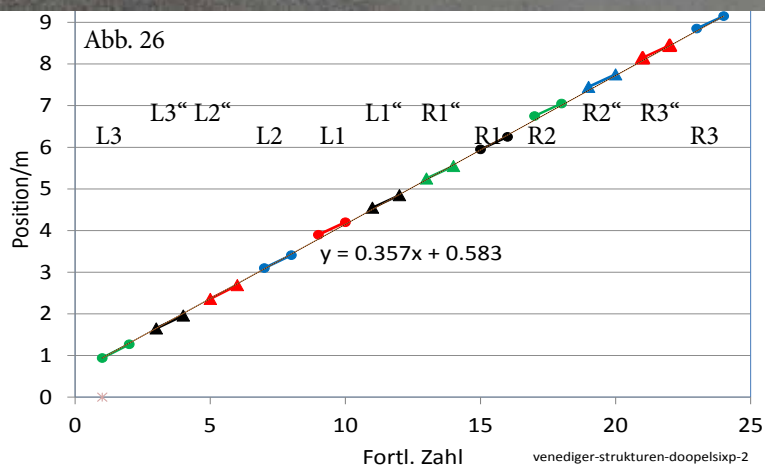


Abb. 26

Abb. 26: Positionen der jeweiligen Ränder der 12 Streifen, aufgetragen über einer fortlaufenden Zahl. Unterschiedliche Qualitäten sind farblich gekennzeichnet. Die Abfrage, welches Element vom Mann und welches von der Frau ist (Yang oder Yin), ergibt jeweils zwei benachbarte Streifen vom Mann (Dreiecke) L3 bis R3 und zwei von der Frau (Kreise) L3 bis R3.

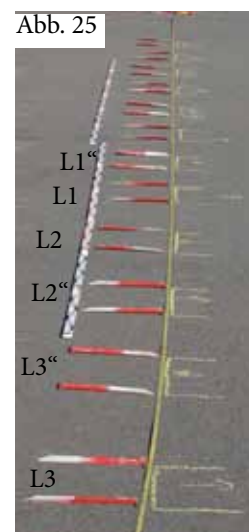


Abb. 25

an Menhiren (Teil-4 [8] Abb. 19a) und Venediger-Steinen im Harz zeigen. Entfernt man die Objekte davon, dürfte die Verbindung mangels „Energiezufuhr“ allmählich schwächer werden und nach einigen Tagen verschwinden.

Der Einfluß der Wasserkreuzungen ließ sich experimentell ermitteln. Dazu wurde ein Versuch mit zwei Betonsteinen jeweils auf einer künstlichen Kreuzung aus Schlaufen ausgelegter Wasserschläuche durchgeführt (Teil-5 [9] Abb. 2b). Das Ergebnis war positiv. Ein SixPack mit sechs schlauchartigen Elementen lies sich installieren. War der Wasserfluß jedoch abgestellt, dann bildete sich keine Struktur.

Dieser mobile Aufbau ermöglichte auch weitere Fragestellungen. Was passiert, wenn man

- die künstlichen Kreuzungen unter den Steinen anschließend entfernt oder
- die Steine von den Kreuzungen entfernt und auf Plätze ohne Wasser hinlegt?

Bei beiden Versionen blieben die Verbindungselemente zwischen den Objekten bestehen. Die Strukturen passen sich innerhalb von Minuten wie Gummibänder an die neuen Positionen an. Wie lange ein SixPack jedoch ohne Anregung durch das Wasser besteht, ist noch zu prüfen.

3. Resonanzlinien

Gleichartige Objekte können in Resonanz gehen, wenn der Abstand zwischen ihnen so ist, daß sich ihre Kugelorbitale überlappen. Dann bilden sich vier schlauchartige Verbindungen aus.

(Teil-3 [7] 1.2 Resonanz). Auch diese Elemente verhalten sich elastisch, denn sie bleiben bei Verschiebung der Objekte stabil erhalten, sofern man bei dem Auseinanderziehen die Grenzen der Orbitale nicht überschreitet. Bei größer werdendem Abstand oder Erschütterungen (z.B. Händeklatschen) verschwinden diese Verbindungen.

Die Resonanzverbindung von zwei Eisenzylindern, je etwa 450 g, ist auch bei Erschütterungen stabil bis zu einem Abstand von 3,25 m. Der Abstand läßt sich behutsam auf 4,30 m vergrößern, ohne daß sich die Verbindung auflöst. Laute Geräusche oder Erschütterungen führen jedoch zum sofortigen Verschwinden. Verkleinert man anschließend den Abstand wieder auf

unter 3 m, dann entsteht die Verbindung wieder neu.

4) Gegenüberstellung von mentalen Pfaden und Resonanzlinien

4.1. Eigenschaften der Verbindungsschläuche (Tabelle1)

- **Psi-Lines** sind zwischen zwei Personen geschaffene Verbindungen. Bei der Einrichtung müssen beide Menschen über jeweils einer Wasserkreuzung stehen. Die Verbindung besteht in zwei übereinander liegenden Ebenen mit jeweils **drei** schlauchähnlichen Elementen (Teil-4 [8] Abb. 25). Diese „Schläuche“ sind zweischalig und haben einen Durchmesser von etwas weniger als zwei Dezimeter.
- Bei **Psi-Tracks** sind es im Mittelbereich **fünf Stück** (ein bis zwei Dezimeter dick),
- bei **SixPacks** sechs (zwei bis drei Dezimeter dick) und
- bei **Resonanzlinien** zwischen zwei gleichartigen Objekten sind es **vier** Schläuche mit ähnlichen Maßen.

Alle diese schlauchähnlichen Elemente besitzen **elastische Eigenschaften** und verhalten



Abb. 27: Zielobjekt für einen PsiTrack: Gruppe mit sieben Unterlegscheiben aus verzinktem Eisenblech



Abb. 28: Zielobjekt für einen PsiTrack: Gruppe aus unterschiedlichen Materialien: Betonstein, Eisenzylinder, Apfel und Kalkstein.

sich etwa wie ein Gummiband in einer zähen Flüssigkeit (z.B. Honig), denn sie richten sich innerhalb von Minuten komplett neu aus, wenn man z.B. seitlich einen Endpunkt verschiebt. Aus dem dann anfänglichen L-förmigen Verlauf unmittelbar nach dem Eingriff wird nach einiger Zeit wieder eine gerade (direkte) Linie zwischen den Endpunkten. Sollten auf dem direkten Weg andere Strukturen mit ähnlichen Qualitäten sein, dann wirken diese wie ein Hindernis, dem ausgewichen wird.

4.2 Versuche zu elastischen Eigenschaften Schwingungen bei Saiten oder Membranen

Elastisches Verhalten liegt dann vor, wenn sich ein Körper unter der Einwirkung einer Kraft verformt und nach Entlastung wieder in den Ausgangszustand zurückgekehrt. Der Körper verhält sich dann wie eine **Feder** oder **elastisches Band**, die in der Lage ist, Verformungsenergie aufzunehmen und wieder abzugeben. Sind mehrere solche Körper miteinander **gekoppelt** wie z.B. die Teilmassen einer Saite von einem Musikinstrument oder einer Gummimembran, dann können sich dort **Wellen** ausbreiten. Eine an einer Stelle eingebrachte Energie kann sich dann entlang des ganzen Objektes ausbreiten. Werden diese Wellen an Rändern oder Grenzflächen reflektiert, dann überlagern sich hin- und rücklaufende Wel-

len und es kann **stehende Wellen** (ortsfeste Schwingungen) geben (Abb. 29-31). Diese sind meist gedämpft und verschwinden nach kurzer Zeit wieder. Führt man jedoch im richtigen Takt die passende Energie regelmäßig wieder hinzu, dann wächst bei schwacher Dämpfung die Amplitude der Schwingung bei jedem Takt an und kann sehr große Werte erreichen (Balck [10] gekoppelt.htm resonanz.htm wellen.htm). Bei mechanischen Systemen ist dann eine Überbeanspruchung möglich, bei der das Material zerstört wird (Resonanzkatastrophe).

Schon in früheren Versuchen mit Hohlköpern wurden bei feinstofflichen Zonen Eigenschaften wie bei Membranen beobachtet.

Dies waren

- Kissenförmige Zonen wie in einer Entladungsröhre, die gegenseitig auf Abstand bleiben (d. h. polar sind), (Teil-3 Kap. 2.1)
- Bei akustischer Anregung, Maße bzw. Anzahl der Kissen nimmt bei kontinuierlicher Anregung zu (Teil-3 Kap. 2.3)
- Edelgase sind bei der Ausbildung der Kissen entscheidend beteiligt. Bei Luftleere gibt es keine Kissen. (Teil-3 Kap. 3.4)
- Bei mechanischer Erschütterung (Händeklatschen) zerfallen die Strukturen, bilden sich danach aber wieder erneut (Teil-3 Kap. 3.7)

Name	a) Voraussetzung für die Erschaffung b) Endpunkte der Struktur sind . . . c) Endpunkte mental verschiebbar	a) Durchmesser der Elemente b) maximale Länge	Anzahl der Elemente
PsiLines	a) zwischen zwei Personen, jeweils über Wasserkreuzung. b) an die Orte bei der Erzeugung gebunden. c) ja	a) 1 dm - 2 dm	3 + 3 (in 2 Ebenen)
PsiTracks	a) von einer Person zu einem Objekt, b) Start: an den jeweiligen Ort bei der Entstehung und Ziel: an das Objekt gebunden. c) ja	a) außen 0,7 dm Mitte 2 dm	in der Mitte 5, außerhalb auf beiden Seiten jeweils weitere 9 und 6
SixPacks	a) von einer Person zwischen zwei Objekten jeweils über einer Wasserkreuzung, b) jeweils an das Objekt gebunden c) ja, auch an Punkte ohne Wasserkreuzung	a) etwa 3 dm	6
Resonanzlinien	a) entstehen ohne fremde Einwirkung, zwischen zwei gleichartigen Objekten, die Orbitale der beiden müssen überlappen b) an den Objekten c) nein	a) cm bis dm, abhängig von der Massen der Objekte b) abhängig von der Größen der Orbitale	4

Tabelle 1: Unterschiedliche Eigenschaften von Pfaden und Resonanzlinien

Abb. 29



Abb. 29: Ein Gummiseil wird einem Ende von einem Exzentermotor periodisch angeregt. Bei den passenden Frequenzen bilden sich stehende Wellen. Bei der langen Belichtungszeit verschmilzt die Bewegung des Seils zu einer hellen Fläche.

Abb. 30



Abb. 30: Vergrößert man im Vergleich zum linken Bild die Länge des Seils oder die Anregfrequenz um den Faktor 5/2, dann entsteht diese Schwingungsform

Abb. 31

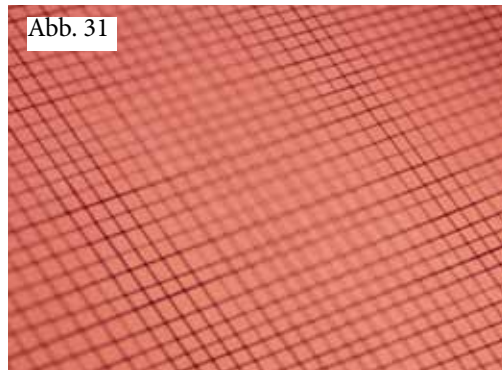


Abb. 31: Eine Membrane aus Gummi mit einem regelmäßiges Muster darauf ist vor die Öffnung eines Lautsprecher gespannt. Bei geeigneten Frequenzen geraten Teile der Membrane in Schwingungen und werden durch die Unschärfe des Strichmusters dort erkennbar. Bei den scharfen Bereichen ist die Membrane in Ruhe.

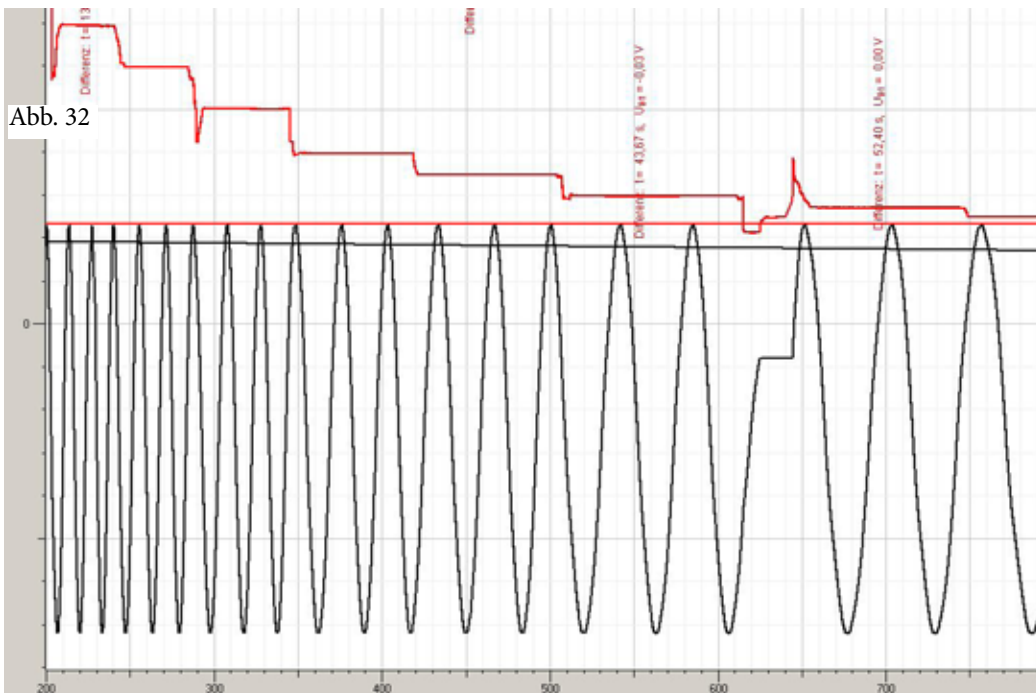


Abb. 32

Abb. 32: Periodische Bewegung eines Eisenzylinders bei unterschiedlichen Frequenzen aufgetragen über der Zeit in Sekunden. Die schwarze Kurve zeigt die Bewegung des Verfahrtes. Sie ist in den einzelnen Abschnitten ruckfrei und

nahezu sinusförmig. Die Drehzahl des Antriebsmotors ist proportional zur angelegten Gleichspannung (rote Kurve). Sie wurde stufenweise verstellt. Frequenz: links 4 Hübe/min, rechts 1 Hub/min.

Strukturen, sondern das Objekt, an dem sie haften, ist periodisch zu bewegen. Dies führt zu brauchbaren Ergebnissen.

Wenn die **Periode** der Anregung im Bereich zwischen **einer Minute und einigen Sekunden** liegt, dann gibt es **resonanzähnliche Erscheinungen**. Für solche langsamen periodischen Bewegungen wurde ein Elektromotor mit Schneckengetriebe sowie ein Kurbelantrieb mit Getriebe zusammengestellt (Abb. 19). Der Motor lief mit Gleichspannung. Seine Drehzahl war proportional zu der Spannung und ließ sich daher gut einstellen. Mit einer stabilisierten Spannung war somit für konstante Drehzahl gesorgt. Ruckartige Bewegungen waren zu vermeiden, denn dies hätte als „Erschütterung“ zur Anregung mit undefinierten Frequenzen geführt und nicht kalkulierbare Einflüsse auf die Strukturen gehabt. Daher gab es für die zu bewegend Masse eine kugelgelagerte Führung (Teile von Möbel-Schubladen) (Abb. 18) sowie Kugellager bei den Gelenken des Kurbelantriebs. So ließ sich eine nahezu sinusförmige Bewegung der Masse erreichen.

Zur Kontrolle der Bewegung kamen elektronische Weg- und Drehgeber zum Einsatz, mit denen sich der nahezu spielfreie Betrieb nachweisen ließ. Das Diagramm (Abb. 32) zeigt oben die am Motor anliegende Spannung und unten die Bewegung der Schublade.

In (Teil-3 Kap. 1.3) wurde gezeigt, daß es kugelförmige Orbitale um Massen gibt, wobei das Volumen des Orbitals proportional zu Masse ist. Die Abbildung 33 zeigt einen Eisenzylinder auf dem Verschiebetisch und nach rechts oben im Bild (hinten) eine Gasse, in der der aktuelle Radius bei jedem Hub ermittelt und auf dem Rasen mittels Holzstücken markiert wurde. Bei Drehzahlen im Bereich von 1 bis 20 Hüben pro Minute gab es Einstellungen, bei denen die Zunahme der Radien pro Hub so erheblich wie bei den roten Kreisen (schematisch) war. Die rote Kurve in Abb. 36 zeigt die gemessene Zunahme beim Radius über der Drehzahl des Kurbelantriebs. Man sieht, daß der Radius bei 2,7; 6,5 und 15,7 U/min nahezu konstant bleibt und sich stark ändert bei 4,6 und 11,3 U/min.

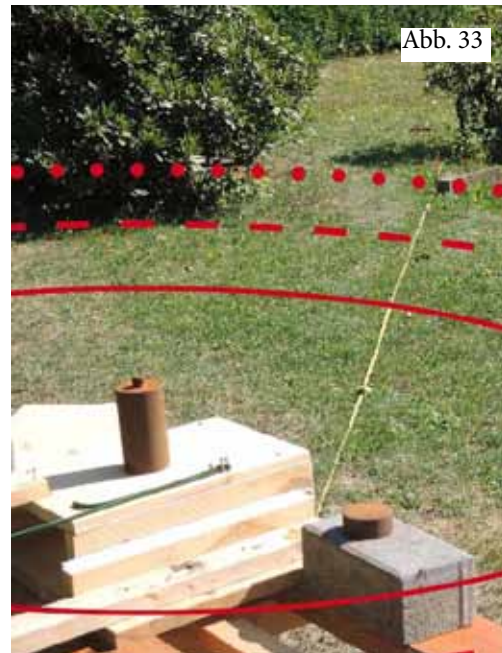


Abb. 33: Eisenzylinder auf dem Verfahrtsch. Wird das Eisen periodisch bewegt, dann gibt es Frequenzen, bei denen sich die Größe des feinstofflichen Orbitals bei jedem Hub stark verändert, wie z.B. durch die roten Kreise für drei aufeinanderfolgende Hübe schematisch angedeutet. Die aktuellen Maße wurden entlang der Gasse mit dem gelben Maßband ermittelt.

4.4 Mechanische Anregung von Resonanzlinien und mentalen Pfaden

Hierzu wurde der Aufbau aus dem vorherigen Versuch leicht modifiziert. Neben den Verschiebetisch mit dem Eisenzylinder kam ein zweiter Eisenzylinder in etwa 4,75 m Entfernung (Abb. 34). Der Abstand zwischen beiden war passend, so daß sich vier Resonanzlinien L2, L1 und R1, R2 ausbilden konnten. Die Hauptrichtung der Linien verläuft in Blickrichtung der Kamera. Quer dazu liegt eine Skala, auf der die seitlichen Begrenzungen der Linien mit Holzstäben markiert sind. Es zeigte sich bei einigen Drehzahlen, daß sich der Abstand der Linien bei jedem Hub vergrößert und bei anderen nahezu unverändert bleibt (Abb. 35). Diese neuen Positionen wurden nach jedem Hub für die linke äußere Linie (L2) auf der Skala durch Auslegen von Marken dokumentiert und deren Maße anschließend an der Skala abgelesen. Die über vier Hübe gemittelte Zunahme ist in Abb. 36 mit der blauen Kurve dargestellt. Die

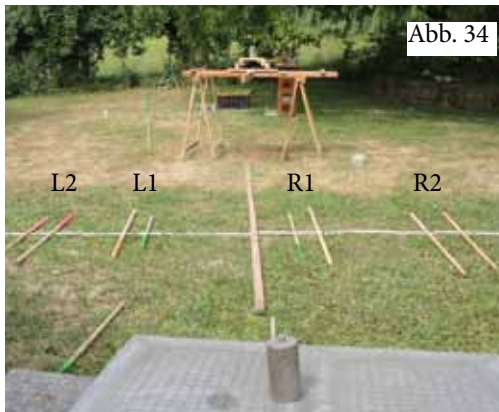


Abb. 34

Abb. 34: Im Hintergrund ist der Verfahrtisch mit dem in Blickrichtung bewegten Eisenzyylinder. Im Vordergrund steht ein zweiter Zylinder. Zwischen beiden hat sich eine Resonanzverbindung aufgebaut. Die Positionen der vier Schläuche L2, L1, R1 und R2 ist mit Holzstäben markiert sind. Senkrecht zur Blickrichtung der Kamera liegt zum Ausmessen der Schlauchpositionen ein Maßstab.

gestrichelten Linien zeigen die Positionen jeweils für die einzelnen Hübe.

Auch hier gibt es ähnlich wie bei der roten Kurve Drehzahlen mit starker bzw. schwacher Wirkung. Bemerkenswert ist jedoch, daß sich rote und blaue Kurve **komplementär** verhalten, d.h. ist bei der einen ein **Maximum**, so ist bei der anderen ein **Minium**, und umgekehrt. Offensichtlich haben beide feinstofflichen Strukt-

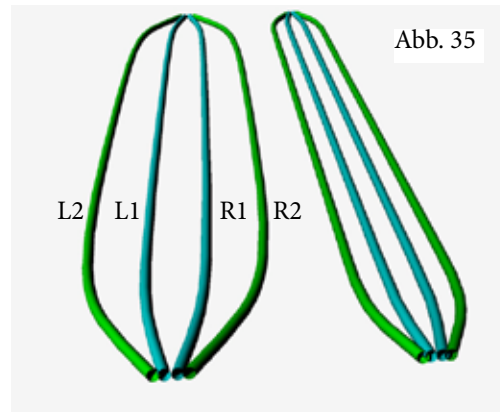


Abb. 35

Abb. 35: Resonanzstränge, (schematisch) bei unbewegtem Eisenzyylinder sind die Schläuche dicht zusammen (rechts), bei geeigneten Frequenzen jedoch weiten sich deren Abstände stark auf (links). Schon nach wenigen Hüben können die äußeren Schläuche weit nach außen gewandert sein.

ren elastische Eigenschaften und sind darüber miteinander gekoppelt. Wenn die eine Struktur wächst geht das nur auf Kosten der anderen und umgekehrt.

Eine entsprechende Vergrößerung der Abstände zwischen den Elementen wurde bei periodischer Bewegung des Zielobjektes **auch bei PsiTracks und SixPacks** beobachtet (Abb. 37).

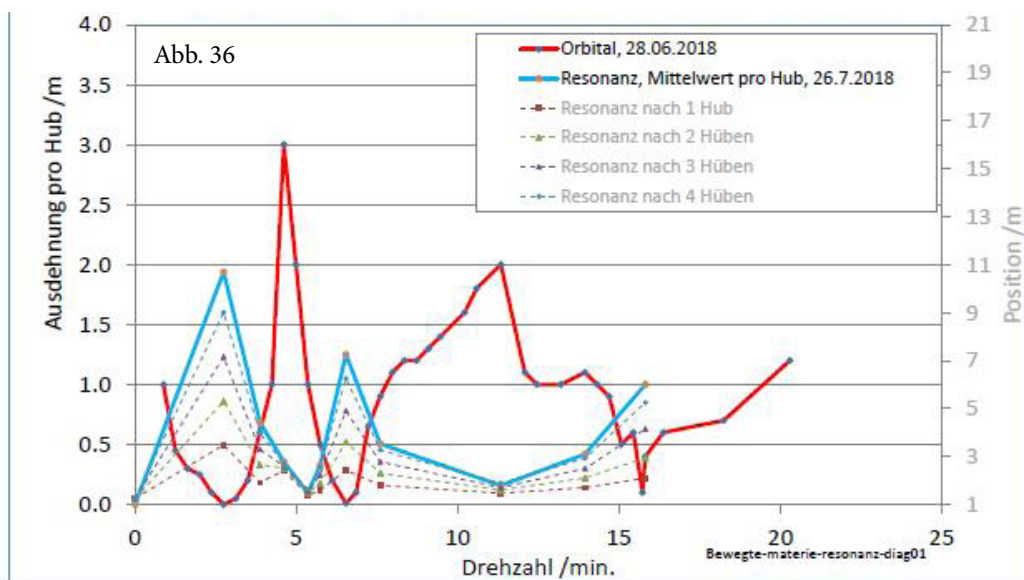


Abb. 36

Abb. 36: Der Radius des Orbitals (rot) und Abstand der Resonanzlinien (blau) ändert sich als Funktion der Frequenz des bewegten Eisenzylinders. Aufgetragen ist jeweils die Veränderung pro Hub.

Die gestrichelten Kurven sind die Rohdaten der blauen Kurve und geben die Position bei vier aufeinander folgenden Hüben an.

4.5 Magnetische Anregung

Eine kleine Kupferspule mit Ferritkern (Abb. 38) liegt auf dem Betonstein. Der Stein war ein Endpunkt des **Sixpacks** in Abb. 22. Wenn nun durch die Spule ein kleiner Wechselstrom von 2,0 Hz floß, erweiterten sich die Abstände zwischen den Strukturelementen innerhalb etwa einer Minuten so weit, daß die Verbindung insgesamt etwa drei Meter breiter war (etwa wie in Abb. 37). Der Strom kam aus der Kopfhörerbuchse eines Smartphones und wurde von einer Funktionsgenerator-App ausgegeben (Abb. 39). Ähnliches Verhalten, d.h. Aufweitung der Abstände bei Anregung durch eine Magnetspule zeigen auch **PsiTracks** und **Resonanzlinien** (Abb. 40).

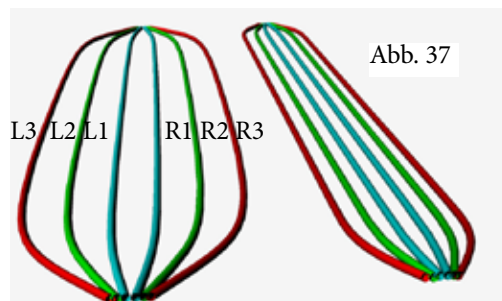


Abb. 37: Auch bei SixPacks verändert sich der Abstand, wenn man das Objekt an einem Endpunkt periodisch bewegt.

Selbst bei einer sehr schwachen Anregung, bei der noch keine merkliche Verbreiterung zu beobachten ist, können sensitive Personen entlang der ganzen Verbindung den Einfluß der Anregung spüren. Wenn die Frequenzen im Bereich von etwa 1 bis 30 Hz (Gehirnfrequenzen, (Balck [10] kuehlwasser-fuenf.htm#fuenf-02)) liegen, lassen sich diesen auch spezielle Empfindungen zuordnen wie z.B. „Tiefschlaf“ bei 2,2 Hz (Balck [3] Kap. 3.7).

4.6 Einfluß von Edelgasen

4.6.1 Aufbau der Stränge

Wie schon in (Balck [3]) beschrieben, spielen Edelgase eine wichtige Rolle bei der Bildung von feinstofflichen Strukturen. Dies haben Versuchen gezeigt, bei denen Probekörper in einer Vakuumglocke unterschiedlichen Gasarten und Gasdrücken ausgesetzt waren.

Nach der gleichen Methode gelang es, den Einfluß von Edelgasen auf die Strukturen von a)

Resonanzlinien und b) **Mentalen Pfade** zu untersuchen. Dazu kam a) das eine der beiden Objekte bzw. b) ein Zielobjekt in die Vakuumkammer (Abb. 41). Schon nach dem ersten Abpumpen der Luft und Füllen mit einem Edelgas zeigten sich ähnliche Effekte wie bei den früheren Versuchen. Die Strukturen **verschwinden beim Abpumpen und kehren nach Auffüllen mit Luft oder Edelgasen wieder zurück**. Aber die einzelnen Stränge reagieren unterschiedlich auf die Edelgase **Helium, Neon, Argon, Krypton** und **Xenon** (das radioaktive Radon stand nicht zur Verfügung). So sind z.B. bei einem SixPack **Neon** bzw. **Xenon** nötig für die Ausbildung der Stränge L2 und R2 (Abb. 42a), **Argon** für L1 und L2 (Abb. 42b), sowie **Helium** für L3, L1, R1 und R3 (Abb. 42c). Bei **Krypton** gab es keine Reaktion beim SixPack. Tabelle 2 zeigt die Einflüsse bei zwei Pfadtypen sowie den Resonanzlinien.

Das **X** bedeutet die Anwesenheit des Strangs und das **I** steht bei dessen Abwesenheit für „Information“. In diesem Fall gibt es einen nur wenige Zentimeter dicker intensiv spürbarer Strang. Vermutlich ist darin die Information (Adressierung) zum Aufbau der größeren Schläuche



Abb. 38: Eine Kupferspule mit Ferritkern liegt auf einem Betonstein, dem Endpunkt eines SixPacks.



Abb. 39: Smartphone mit App für einen Funktionsgenerator. Frequenz 2,00 Hz, 0,3 mA „Keuwl-Soft Dual Channel FunctionGenerator“ Die Spule ist an die Kopfhörerbuchse angeschlossen..



Abb. 40: Zwei Eisenzylinder sind in Resonanz. Der Verlauf der vier Elemente ist im Schnee markiert. Eine Kupferspule mit Ferritkern liegt daneben. Wenn ein Wechselstrom von 2.0 Hz mit 0,3 mA fließt, erweitert sich die Struktur innerhalb von Minuten sehr stark. Der Strang R2 hat dann einen sehr viel größeren Öffnungswinkel.



Abb. 41: Vakuumkammer mit Füllrichtung für die Edelgase Helium, Neon, Argon, Krypton und Xenon. In der Kammer befindet sich gerade das Ziel für einen PsiTrack, das Kupferblech von Abb. 14.

nach Zugabe von Luft oder Edelgasen enthalten. Bei Resonanzlinien gibt es diese „Information“ nicht. Hier sorgt die Überlappung der Orbitale beider Objekte für die korrekte Verbindung.

4.6.2 Eigenschaften der Stränge

Die Verbindungselemente haben eine Struktur wie zweischalige Schläuche mit elastischen Eigenschaften (Abb. 44). In regelmäßigen Abständen (rund 2 bis 4 m) gibt es Einschnürungen.

18

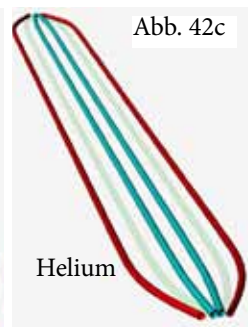
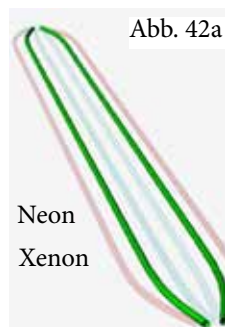
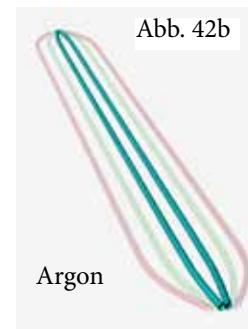


Abb. 42: Die Schläuche eines PsiTracks verschwinden, wenn die Kammer luftleer gepumpt wird. Sie kommen nach Befüllen mit Luft wieder zurück, denn es gibt Edelgase in der Luft. Lässt man nun gezielt nur jeweils ein Edelgas in geringen Mengen (~1%) hinein, dann reagieren die Schläuchen selektiv auf das Gas.

Bei Neon und Xenon bilden sich L2 und R2, bei Helium L3, L1 und R1, R3, bei Argon nur L1 und R1.

Bei Füllung mit Krypton findet man keine Schläuche.

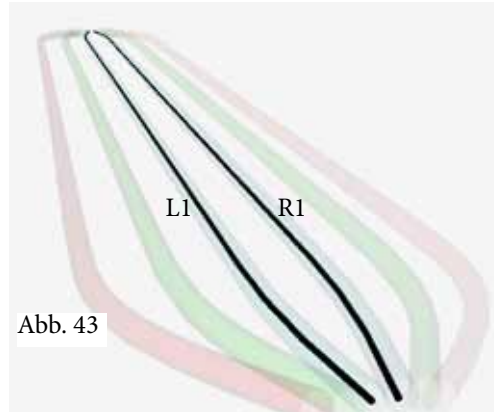


Abb. 43: Bringt man das Objekt am Ende eines Sixpacks in einen luftleeren Raum, sind keine Schläuche zu finden. Es gibt aber an den Orten L1 und R1 jeweils zwei wenige Zentimeter dicke Strukturen. Sind da die Information zum Aufbau der Verbindung enthalten, wenn die Edelgase wieder zugefügt werden?

Psi-Track		L2	L1	M	R1	R2	
luftleer				I			
Helium		X		X		X	
Neon				I			
Argon			X		X		
Krypton		X		X		X	
Xenon			X	X	X		
SixPack	L3	L2	L1		R1	R2	R3
luftleer			I		I		
Helium	X		X		X		X
Neon		X	I		I	X	
Argon			X		X		
Krypton			I		I		
Xenon		X	I		I	X	
Resonanz		L2	L1		R1	R2	
luftleer							
Helium		X				X	
Neon							
Argon							
Krypton							
Xenon			X		X		
Es fehlt jeweils das Element Radon!							

Tabelle 2: selektiver Einfluß der Edelgase auf die Ausbildung der Stränge, das radioaktive Radon fehlt leider

Ein solcher Aufbau wäre mit einem einfachen Ansatz zu erklären: Edelgase ordnen sich regelmäßig an - etwa vergleichbar mit den zum Verpacken genutzten Gitternetzen aus Kunststoff (Abb. 45).

Solche Netze

- benötigen wenig Material,
- sind tolerant bei Fehlern im Aufbau,
- haben elastische Eigenschaften,
- können Schwingungen weiterleiten,
- sind überdehnbar, reagieren dann aber auf mechanische Erschütterungen (sie reißen)
- Einschnürungen in regelmäßigen Abständen erhöhen die Stabilität

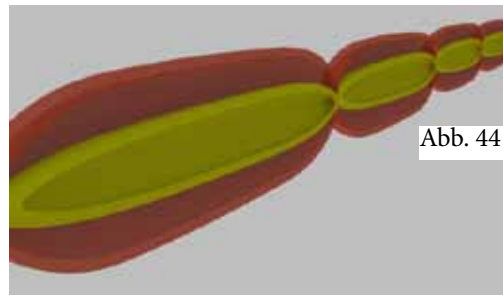


Abb. 44

Abb. 44: (schematisch) Die Schläuche sind zweischalig und haben periodische Einschnürungen.

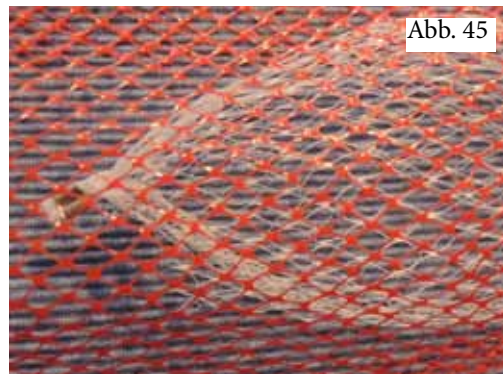


Abb. 45

Abb. 45: Netzartiges Verpackungsmaterial aus Kunststoff. Denkmodell für den Aufbau der schlauchartigen Strukturen?

4.6.3 Weiterleitung der Anregung

Ein Betonstein ist Zielobjekt eines mentalen Pfades und befindet sich in einer Vakuumkammer (Abb. 46). Auf dem Stein liegt eine Kupferspule mit Ferritkern. Wenn nun durch die Spule ein Wechselstrom fließt, ist dessen Einfluß entlang des Pfades zu spüren. Besonders stark ist dieses am anderen Endpunkt zu beobachten, wo die Strukturelemente wieder zusammenkommen.

Wird nun die Kammer evakuiert, dann verschwindet mit abnehmendem Druck spürbar der Einfluß des Wechselstroms. Gibt man in den luftleeren Raum wieder etwas Edelgas hinzu, dann läßt sich wieder am anderen Ende der Einfluß vom Wechselstrom finden. Wer den Versuch auch ohne Vakuumapparatur nachstellen möchte, kann dies mit doppelwandigen Isoliergläsern probieren. Das Vakuum in der Doppelwand reicht aus, um das eingeschlossene Objekt „abzuschirmen“. Dann ist das Objekt weder für Resonanzlinien noch für mentale

Abb. 46



Abb. 46: Eine Kupferspule mit Ferritkern liegt auf einem Betonstein in einer Vakuumkammer. Der Stein ist das Ende eines mentalen Pfades. Durch die Spule fließt ein schwacher Wechselstrom, der den Pfad anregt. Nach dem Abpumpen der Luft verschwindet die Wirkung des Stromes. Sie kehrt aber wieder zurück nach Zugabe von etwas Edelgas.

Pfade oder magnetische Anregung erreichbar (Abb. 47 und 48). Der kleine Spalt an der Trennstelle beider Gläser scheint nicht zu stören.

4.6.4 Sind Edelgase für die „Sichtbarkeit“ der Strukturen verantwortlich?

Einige sensitive Personen können Strukturen in Farben wahrnehmen. Bei dem Experiment mit den parallelen Stromleitern in einer Vakuumkammer (Abb. 49) beschrieb ein „sehender“ Beobachter farbige Erscheinungen um die Drähte herum. Sie waren bei Luftdruck etwa einen Zentimeter dick. Während des Abpumpens schrumpften sie und verschwanden dann. Nach Belüften der Kammer kamen die Strukturen wieder zum Vorschein. Über ähnliche Farberscheinungen bei Magneten wurden auch von Reichenbach [5] beschrieben. Wäre es denkbar, daß die **Farben von den Edelgasen kommen?**

Abb. 47



Abb. 47: In zwei doppelwandigen Isoliergläsern ist diese orangene Frühstücksei eingesperrt. Es steht für Resonanzlinien oder mentale Pfade nicht zur Verfügung.

Abb. 48



Abb. 48: Auch mit dieser so abgeschirmten Kupferspule lassen sich die obigen feinstofflichen Strukturen nicht anregen.

5. Übertragung von Informationen beim PsiTrack

5.1 Laufzeiten

Zwei Orte A und B sind mit einem PsiTrack verbunden. Bei A wird eine spezielle Substanz abgestellt. Kann man das bei B mitbekommen und wie lange dauert es?

Vorversuche hatten gezeigt, daß sich nach einer Veränderung bei A der bei B empfundene „Geschmack“ d.h. die spürbare Qualität oder die Intensität für einen sensitiven Beobachter ändert.

Für diese Versuche waren über 20 Objekte mit unterschiedlichen Eigenschaften ausgewählt worden. Darunter gab es (Abb. 53)

- a) Präparate mit spagyrischen Flüssigkeiten, Gefäße mit Flüssigkeiten aus der Küche, Steine,
- b) Batterie, Magnet, Wismut, Klangschale.

Objekte der Gruppe a) waren in Briefumschlägen eingepackt, die zur Kennzeichnung (Blindtest) unterschiedliche Buchstaben trugen. Bei den farblosen Flüssigkeiten aus der Küche waren es Buchstaben auf dem Deckel.

Lediglich die Proben der Gruppe b) waren nicht verdeckt.

Als weiteres Objekt stand ein kleiner elektrischer Dipol zur Verfügung (Abb. 54), der von



Abb. 49

Abb. 49: Ein U-förmiger Stromleiter aus Kupfer befindet sich auf der Grundplatte einer Vakuumkammer. Bei einem Gleichstrom von 200 nA gibt der „sehenden Beobachter A.S. laut Videoaufzeichnung folgende Kommentare : „Pillköpfe gehen rauf und dann wieder runter“ „ sie versuchen sich zu verschmelzen, trennen sich aber wieder“ (in dem einen Draht hinauf, in dem anderen hinunter) Beim Abpumpen sagt er. „ganz minimale Strukturen“, „es nimmt mit Vakuum ab“, „wird immer enger und schmaler“, aus [10] kuehlwasser-achtzehn-09.htm#kapitel-51

einem tragbaren Frequenzgenerator betrieben wurde.

Die Experimente fanden bei laufender Videokamera statt. Die Kommunikation mit der Person am Zielpunkt erfolgte über das Telefonnetz. Alle Präparate waren in mehr als zehn Meter Entfernung vom Startpunkt A bereitgelegt. Versuchsablauf:

Die Objekte kamen in der Reihenfolge der kennzeichnenden Buchstaben auf den Startpunkt d.h. auf den hölzernen Hocker (Abb. 50-52). Während der Sendende mit dem Präparat auf den Hocker zuzug, zählte er seine Schritte laut ins Telefon: „ fünf vier drei zwei eins null“.

Der Empfänger bei Punkt B meldete sich zurück, wenn bei ihm die „Information“ angekommen war. Der Sendende wiederholte die Meldung laut für die Aufzeichnung durch die Videokamera.

Aus den Zeitmarken der Videoaufzeichnung ließen sich anschließend die Laufzeiten bestimmen. (Die tatsächlichen Zeiten sind noch um die Reaktionszeiten bei der Kommunikation über Telefon bis zur Aufzeichnung auf Video zu reduzieren.) Die Laufzeiten liegen bei 16 Versuchen etwa im Bereich von 10 bis 20 Sekunden. Beim Dipol dauerte es etwa nur die Hälfte der Zeit, während die „Übertragung“ bei der angeschlagenen Klangschaale etwa doppelt so lange brauchte. Offensichtlich gibt es mehrere **unterschiedliche Mechanismen** und **Geschwindigkeiten** für die Ausbreitung.

5.2 Art der Informationen

„Infektionen“ von spürbaren Strukturen mit elektrischen Geräten (z.B. Wasserkocher über Wasseradern) lassen sich gut von sensitiven Personen detektieren, da diese wie Wellenleiter wirken (Balck [4]. Die Kombination von Elektrosmog mit fließendem Wasser hat eine verstärkende Wirkung. Auch für mentale Pfade gilt, daß sie stärker spürbar sind, wenn sie von technischen Geräten angeregt werden (siehe Aufweitung der Elemente bei magnetischer Anregung z.B. Abb. 37 und 40).

Vor dieser Hintergrundinformation wurden Ende Juni 2018 zwei Versuche mit einem 20 cm langen Dipol mit dem Track von Abb. 13 durchgeführt (Abb. 52, 54). Die Anregung mit 440 Hz bei einer Spannung von etwa 1 Volt kam aus einem Smartphone (Abb. 39). Es wurde ein Sinuston jeweils mit horizontaler bzw. vertikaler Dipolachse gesendet. In beiden Fällen war die Anregung schon nach etwa 5 Sekunden beim Empfänger spürbar.

Die obigen Laufzeitversuche zeigen, daß somit eine **quantitative** Übertragung von Informationen z.B. ob etwas bei A abgestellt wurde, möglich ist. Bei einem geübten (und ausgeruhten) menschlichem „Empfänger“ sollte man bei entsprechender Versuchsanordnung auch einen Morseversuch erfolgreich durchführen können.

Abb. 50



Abb. 53



Abb. 51



Abb. 52



Abb. 54

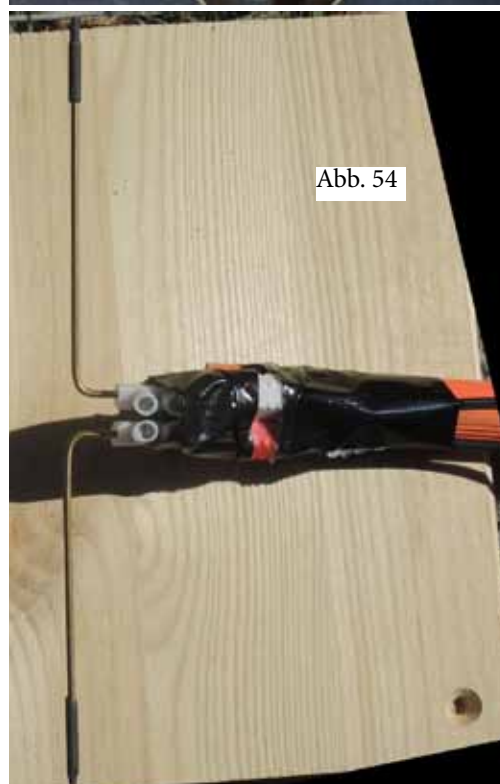


Abb. 50: (o.): Der Sendende installiert mit seinen Gedanken einen Psi-Track, Dauer der Tätigkeit laut Videoaufzeichnung: 24 Sekunden.

Der Hocker dient als Kennzeichnung des Punktes und zum Auflegen der Proben.

Abb. 51: (m.l.) Auf dem Hocker liegt eine Probe in einem Briefumschlag verpackt.

Abb. 52: (m. r.) Der Dipol am Ende einer Holzstange wird über den Punkt A gehalten.

In dem Plastikkorb sind Smartphone (Funktionsgenerator) und Meßgerät. Frequenz: 440 Hz, Spannung 0,76 V (RMS)

Abb. 53: (r.o.) Probensammlung

Abb. 54: (r.u.) Dipol aus zwei Messingdrähten in einer Lusterklemme, die Drähte sind insgesamt etwa 20 cm lang.

Ist es auch möglich, **qualitative** Informationen zu übertragen z.B. welche Substanz bei A abgestellt wurde?

Die vorläufigen Versuche mit den oben aufgelisteten Proben zeigen, daß Substanzen wie z.B. **Flüssigkeiten** sich gut dafür eignen. Der Proband beim Empfänger hat in dem Blindversuch die sechs Flüssigkeiten richtig erkannt.

Anstatt den Pfad mit unterschiedlichen Materialien zu beladen und damit zu „informieren“, kann man auch einen technischer Sender mit unterschiedlichen Frequenzen für die Codierung verwenden.

Geübte Rutengänger können bei einem Pfad auch weitere Informationen finden, wie z.B. mit einer Lecherantenne den persönlichen Fingerabdruck des Herstellers oder dessen Geschlecht. (Balck [10] griffaenge.htm)

Es ist hier noch viel Forschungsarbeit erforderlich, um die Möglichkeit der qualitativen Informationsübertragung statistisch signifikant zu belegen.

6. Ergänzungen

Der russische Physiker N.A. Kosyrev hat 1977 ungewöhnliche Beobachtungen mit einem astronomischen Fernrohr publiziert, bei denen er neben dem von einem Stern kommenden sichtbaren Licht noch einen weiteren Übertragungsweg mit sehr viel größerer Geschwindigkeit vermutete [Levich 1996, [19] S. 36]. Diese „Strahlung“ war durch Zufall entdeckt worden, als er vergessen hatte, die Aluminium Abdeckung des Objektivs am Fernrohr zu entfernen. Die trotz Abdeckung aufgenommenen Registrierkurven zeigten andere Sternpositionen an, als man unter Berücksichtigung der Lichtgeschwindigkeit erwartet hätte. Es mußte also außer Licht noch **weitere „Wellenarten“** geben, die sich mit einer anderen (größerer) Geschwindigkeit als der vom Licht ausbreiteten.

Aus dieser Beobachtung erwachsen für unser Weltbild kritische Fragen, die nicht nur den Bereich der Physik, sondern auch den Bereich des Bewußtseins oder Unterbewußtseins von Menschen und das Verhalten von Tieren betreffen:

- Ist die uns bekannte Kommunikation mit akustischen oder elektromagnetischen Wellen z.B. Licht oder Radiowellen die

einzigste Möglichkeit im Weltall?

- Gibt es auch andere Informationskanäle zwischen Menschen, Tieren, Pflanzen oder sogar unbelebten Objekten?

Wir können das erstaunliche Verhalten vom Kuckuck, der schon nach wenigen Monaten ohne seine Eltern ein Ziel in Afrika ansteuert und im nächsten Jahr wieder nach Europa zurückkehrt, mit klassischen Methoden wie elektromagnetischen Wellen nicht erklären. Auch beim Verhalten eines Hundes, der weiß, wenn sein Frauchen den Entschluß faßt, nachhause zurückzukommen, kennt die Wissenschaft keine passende Antwort. (R. Sheldrake: *A Dog That Seems to Know When His Owner Is Coming Home: Videotaped Experiments and Observations*). Sheldrake hat mit der Postulierung von „**Morphogentischen Feldern**“ schon einmal einen Anfang gemacht (Sheldrake [23]). Er nimmt an, daß sich hierüber Informationen z.B. bei der Telepathie austauschen lassen.

Einen ähnlichen Informationsaustausch beschreibt Russel Targ [25] in seinem Buch *PSI - Die Welt ist anders, als sie zu sein scheint* von 2013. (Original: *The Reality of ESP*) Die beiden Physiker H. Puthoff und R. Targ waren die Experimentatoren beim StarGate-Projekt vom CIA in den Vereinigten Staaten von Amerika in den 1970-er Jahren (Puthoff 1996 [20], Targ 1996 [24]).

Ihre Experimente haben wichtige Erkenntnisse gebracht, weil sie nachwiesen, daß es weitere Kommunikationsmöglichkeiten gibt:

- **Telepathie,**
- **RemoteViewing**
- **Kartenmuten** (MapDowsing)

gehören nicht in den Bereich der Esoterik, sondern sind **reale Fähigkeiten, die einige Menschen beherrschen**. Eine sehr ausführliche Materialsammlung zum MapDowsing hat B. Röken, 2009 herausgegeben ([21], Auszug im Anhang, Abbé Mermet). Offensichtlich verfügen einige Personen über weitere, trainierte Sinne, mit denen sie sich in ein **Informationsfeld** einklinken können. Dabei scheint es wie im Internet zu sein, daß man nur auf **präzise Fragen** entsprechend brauchbare Antworten bekommt. Es ist zu vermuten, daß dort das in der Vergangenheit abgespeicherte Wissen und

die Gedanken (aller?) anderer Menschen abrußbereit zur Verfügung steht.

J. Keen [15] verwendet in diesem Sinne für den Informationsspeicher den Begriff Akasha Chronik (Akashic record). Im Kapitel 13 (*Photographing Subtle Energies*) zeigt er, daß man aus Fotos (sogar bei digitalen in schwarzweiß und bei schlechter Auflösung) feinstoffliche Strukturen herauslesen kann. Dabei kann man für die Abfrage sogar noch einen Zeitpunkt vorgeben z.B. „jetzt“ oder „während der Aufnahme“. Wie er schreibt, ist allerdings die richtige Orientierung des Fotos während der Abfrage wichtig. Wenn die Kamera bei der Aufnahme z.B. nach Norden

zeigte, dann muß jetzt das Foto auch so gehalten werden, um eine Antwort zu bekommen. Mit den zugehörigen Richtungsangaben im Buch hat der Autor es an einigen Fotos erfolgreich ausprobiert und auch eine Lösung gefunden, falls man die Richtung nicht kennt. Dann dreht man das Bild so lange, bis es „einrastet“. Auf Seite 129 schreibt Keen, daß der Zugriff auf die Informationen nicht mehr funktioniert, wenn das abgelichtete Objekt vom Aufnahmeort entfernt wurde.

Für die Kommunikation mit der Akasha Chronik scheint das Unterbewußtsein zuständig zu sein. Damit es beim Abfragen ungestört arbeiten kann, sollte der Verstand gerade dann nicht aktiv sein. Dazu schreibt man den Fragetext vorher auf Papier und faltet es zusammen. Anschließend gibt man diesen Inhalt (also nicht die Worte) an das Unterbewußtsein weiter, in dem man das Papier in die Hand nimmt. Eine andere Möglichkeit für textlose Fragen besteht darin, daß man mit dem Finger oder den Augen auf etwas zeigt (z.B. Lebensmittel- oder Bücherregal, Richtung im Raum, Punkt auf einer Karte), wobei die beim Zeigen implizierte Frage lautet: „Wie ist es an dieser Stelle?“, „Tut mir das gut?“ oder „Ist hier das gesuchte?“. Dabei muß man sich mit den Augen an der Stelle des Zeigers in das Objekt „hineinvertiefen“ *. Die Antwort kommt bei darin geübten Menschen ([10] methode.htm#natuerlich) als spürbarer Eindruck dann direkt im Bewußtsein an oder zeigt sich als Ausschlag von Rute oder Pendel. Je nach „Programmierung“ des Abfragenden

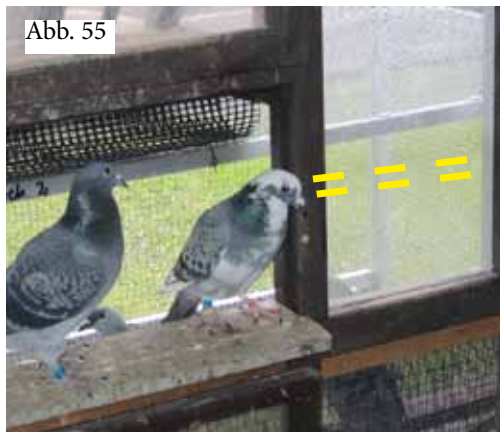


Abb. 55: Wie finden Tauben zum Ziel („homing pigeons“)? Reisetauben in Clausthal am Bergfestplatz. Einige der Tauben hatte der Züchter vorher aus dem Vogtland erworben. Bei der rechten Taube waren am Kopf zwei Schläuche zu beobachten (etwa so dick wie ein Bleistift). Diese Taube stammte aus dem Vogtland und hatte wohl Sehnsucht zu ihrem früheren Partner. Vermutung: Die Tauben finden ihren Weg zum Ziel über diese Strukturen.



Abb. 56: Verbindung zwischen Hund und Herrchen/Frauchen. Nachdem Frauchen „BLEIB!“ gesagt hatte, bildeten sich zwei Schläuche am Kopf aus. Durchmesser (außen) etwa 6 cm, Abstand ca. 20 cm.

Hundebesitzerin
draußen im Garten



Abb. 57

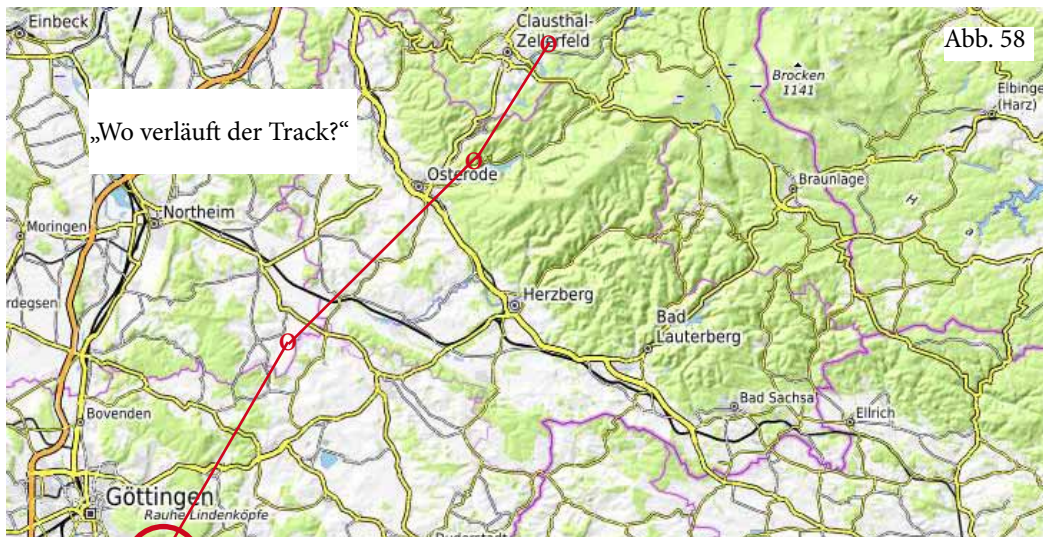


Abb. 58

Start PsiTrack

(opentopomap.org)

Abb. 57 und 58: Kartenmuten: Wo ist ein Objekt, ein Problem oder eine Aufgabe?

Hierzu braucht man eine Karte oder ein Luftbild auf Papier oder am Bildschirm.

Als Positionszeiger für die Abfrage „ist es hier?“ kann der Zeigefinger oder etwas anderes dienen. Beim Bildschirm ist auch der Mauszeiger geeignet, wenn man sich dabei mit den Augen auf die entsprechende Position konzentriert. Man muß sich dabei in die gezeigte Stelle „hineinvertiefen“. Der Zeiger kann auch von einer anderen Person bedient werden.

- Position: jeweils an beiden Kartenrändern entlang fahren und die passende Vertikal- und Horizontalachse jeweils an beiden Rändern suchen und markieren (rote Linien). „Wo ist die Koordinate an dieser Achse?“ Am Schnittpunkt beider Linien (Kreis) ist die Lösung.

- PsiTrack, wo verläuft er und wo ist das Ziel?

Kreisförmig um den Startpunkt herumgehen und mit („Wo ist der Track?“) die Richtung bestimmen. Anschließend diese Richtung zick-zack-förmig bis zu ihrem spürbaren Ende verfolgen. Dabei empfiehlt es sich, die Linie z.B. mit Bleistift auf das Papier zu zeichnen oder bei einem Luftbild am Bildschirm z.B. mit „GoogleEarth: Pfad hinzufügen“ eine gummibandartige Linie zu verwenden. Wenn man mehrere Stützpunkte setzt, verliert man beim Ein- und Auszoomen nicht den Überblick, kann die Richtung der einzelnen Abschnitte auf Plausibilität prüfen und die jeweiligen Punkte gefahrlos verschieben, ohne alles zu verändern - wie in der Abbildung schematisch.

kann mit der Antwort auch ein Wert für die Intensität verbunden sein, wie z.B. „auf keinen Fall, „Finger weg!“ oder „harmlos“ oder eine Aussage über die Qualität des Objektes „fühlt sich an wie...Wasserader, Verwerfung...“

Die hier gesammelten Erkenntnisse über mentale Pfade sind ein **Denkanstoß**, vielleicht aber auch Grundlage oder Werkzeug, um **Telepathie, RemoteViewing und Kartenmuten** sowie das Verhalten heimkehrender Tiere oder der Verbindung zwischen Hund und Herrchen zielstrebig erforschen zu können.

7 Zusammenfassung

Vibrations- und Vakuumversuche sind ein wichtiger Schlüssel, um grundlegende Eigenschaften von feinstofflichen Strukturen bestimmen zu können.

Die Elemente von Resonanzlinien und mentalen Pfaden haben **elastische Eigenschaften** und reagieren wie ein Gummiband in einer zähen Flüssigkeit, das Anfang- und Endpunkt über die kürzeste Strecke verbindet, sofern es keine Hindernisse auf dem Weg gibt. Nach Verlagern eines Endpunktes stellen sich die Verbindungen innerhalb von wenigen Minuten wieder auf die neue Anordnung ein und bilden eine „Luftlinie“.

Bewegt man einen Endpunkt **periodisch** hin und her, dann läßt sich ein resonanzähnliches Verhalten wie bei schwingenden Saiten oder Membranen beobachten, wenn die Periodendauer zwischen einer Minute und einigen Sekunden liegt. Bei geeigneter Frequenz vergrößern sich bei jeder Periode die Abstände zwischen den Elementen erheblich.

Die Erweiterung der Strukturen läßt sich auch durch Anregung mit magnetischen Feldern erreichen. Große Effekte gibt es schon bei Frequenzen unter 10 Hz.

Bringt man das Objekt von einem Endpunkt in eine **Vakuumkammer** und pumpt die Luft heraus, dann schrumpfen die Strukturelemente beim Abpumpen und sind im luftleeren Raum nicht zu spüren. Sie treten aber schon nach geringer **Zugabe von Edelgasen** wieder auf.

Dabei reagieren einzelne Strukturelemente selektiv auf die Art des Gases. Also müssen die Edelgase Bausteine für die elastischen Hüllen der Strukturen sein.

Es ist zu vermuten, daß diese Hüllen als **Wellenleiter** wirken. Wenn man ein kleines Stück des Leiters durch Abpumpen der Luft mit den darin enthaltenen Edelgasen entfernt, wirkt das als Unterbrechung und verhindert die Ausbreitung der Wellen wie bei einer durchgeschnittenen Telefonleitung.

Einige der hier mit einfachsten experimentellen Mitteln gefundenen Eigenschaften sollten sich auch auf andere feinstoffliche Strukturen übertragen lassen. z.B. von

- ruhender oder bewegter Materie
- fließendem Wasser,
- feinstofflichen Körpern von Menschen
- technischen Geräten.

Mentale Pfade sind als Wellenleiter offensichtlich geeignet, Informationen über große Strecken weiterzuleiten. Sie scheinen daher alternative Möglichkeiten zur Kommunikation zu bieten.

Ausblick

S. Kernbach [16-18] versucht mit seinen Experimenten, einen Einfluß auf Wasserproben über große Distanzen („no local impact“) nachzuweisen. Daß es einen Einfluß gibt, haben russische Arbeiten schon vor einigen Jahrzehnten gezeigt. Bei seinen Versuchen wirkt als Sensor nicht ein sensibler Mensch sondern der frequenzabhängige Widerstand einer Wasserprobe. Das Verfahren hat den Namen EIS (Elektrische Impedanz Spektroskopie). Bei den Versuchen war der Sender, ein technisches Gerät, auch manchmal über einige tausend Kilometer entfernt von der Wasserprobe.

Bei allen diesen Experimenten wird die Verbindung zwischen den beiden Orten dadurch verknüpft, daß man ein Foto des Empfängers (z.B. der Wasserprobe) bei der Sendeapparatur hinterlegt. In vielen Fällen konnte danach eine Fernwirkung nachgewiesen werden.

*d.h. eine Art Pfad erstellen mit der Möglichkeit, darüber an Informationen zu gelangen.

Möglicherweise richtet der Operateur, wenn er das Foto auslegt, eine mentale Verbindung ein.

Im Vorstehenden wurden nur drei Arten von mentalen Pfaden untersucht. Es gibt sicherlich noch weitere Verbindungen zwischen Lebewesen untereinander oder leblosen Objekten, die wir noch nicht kennen.

So sind uns auch manche Fähigkeiten einiger Ureinwohner auf der Erde noch rätselhaft.

Wenn manche Therapeuten schon aus einigen Metern Entfernung zum Patienten (d.h. berührungsfrei) mögliche „Baustellen“ in dessen Inneren diagnostizieren können, dann könnte dieser Informationsaustausch auch über eine Art von mentalem Pfad ablaufen. Dies ist auch für den Aschoff-Bluttest* zu vermuten, der sogar über größere Entfernungen brauchbare Auskünfte über den Zustand eines Patienten liefern können soll.

Der Forschungsbedarf ist noch sehr hoch!

Dem Forschungskreis für Geobiologie
www.geobiologie.de
sei für die finanzielle Förderung gedankt.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. Friedrich H. Balck
Lindelbergweg 15
91338 Igensdorf
www.biosensor-physik.de



Abb. 59

Abb. 59: Uluru in Australien. Die Ureinwohner dort sollen besondere Fähigkeiten zur Kommunikation und Navigation haben. (Foto: G. Pichler)

* Beim Aschoff-Bluttest [22] kann der Therapeut schon alleine über einen Blutstropfen an Informationen über den Zustand des Patienten gelangen. Der Patient muß nicht anwesend sein. Die DNA im Tropfen charakterisiert ihn eindeutig und dürfte damit eine präzise Anfrage über dessen Zustand an das Informationsfeld ermöglichen.

Literatur

- [1.] Andersson G., Ryd M. (2016) *The Psi-track revisited -a pilot study* The 10th European SSE Meeting October 13-15, 2016, Sigtuna, Sweden, Society for Scientific Exploration <http://www.scientificexploration.org/>
- [2.] Balck, F. (2010) *Radiästhesie und Wissenschaft, Experimente zum Orientierungsvermögen von Lebewesen -Anlaß für nötigen Paradigmenwechsel im Weltbild der Physik?* Clausthal 2010 <http://doi.org/10.21268/20140612-234049>
- [3.] Balck, F. (2012) *Innovative physikalische Experimente zu spürbaren Effekten - Einblick in Eigenschaften und Strukturen der unsichtbaren Materie?* Internationaler Arbeitskreis für Geobiologie, XII. Kongress in Fulda 2012, ISBN 3-9804228-9-5 <http://doi.org/10.21268/20140612-234207>
- [4.] Balck, F., G. Engelsing, (2014) *Radiästhetische Beobachtungen bei technischen Geräten- Praktische Erfahrungen und Anwendungen.* Wetter-Boden-Mensch, Zeitschrift für Geobiologie 4, S. 4 -16 , <http://doi.org/10.21268/20181218-1>
- [5.] Balck, F., (2016a) *Radiästhesie als wichtiges Werkzeug für physikalische Experimente, Teil 1, Messen ohne technische Geräte mit sensitiven Personen* Wetter-Boden-Mensch, Zeitschrift für Geobiologie 2/2016, S. 24 - 41, <http://dx.doi.org/10.21268/20161107-100549>
- [6.] Balck, F., (2016b) *Radiästhesie als wichtiges Werkzeug für physikalische Experimente, Teil 2 Praktische Beispiele - einfache Versuche zum Selbermachen* Wetter-Boden-Mensch, Zeitschrift für Geobiologie 3/2016, S. 6 - 27, <http://dx.doi.org/10.21268/20161107-100927>
- [7.] Balck, F., (2016c) *Radiästhesie als wichtiges Werkzeug für physikalische Experimente, Teil 3 Strukturen um Massen, Änderungen durch Anregungen und Einflüsse von Edelgasen* Wetter-Boden-Mensch, Zeitschrift für Geobiologie 4/2016, S. 10 - 26, <http://dx.doi.org/10.21268/20161107-101524>
- [8.] Balck, F., (2017) *Radiästhesie als wichtiges Werkzeug für physikalische Experimente, Teil 4 Bewusstsein und Materie, Mentale Pfade* Wetter-Boden-Mensch, Zeitschrift für Geobiologie 4/2017, S. 7 - 27, <http://dx.doi.org/10.21268/20180423-151154>
- [9.] Balck, F. (2018) *Radiästhesie als wichtiges Werkzeug für physikalische Experimente, Teil 5. Fließendes Wasser - Wasserader im Labor* Wetter-Boden-Mensch, Zeitschrift für Geobiologie 3/2018, S. 9 - 32 <http://dx.doi.org/10.21268/20181008-115126>
- [10.] Balck, F. [beispiel.htm](http://www.biosensor-physik.de/biosensor/beispiel.htm) ==> <http://www.biosensor-physik.de/biosensor/beispiel.htm>
- [11.] Brusewitz, G. (2010) *Conscious Connections, About parapsychology and holistic biology,* VDM-Verlag Saarbrücken (2010) ISBN 978-3-639-29114-8
- [12.] Denryck, C. (1998) *Pendel und Wünschelrute, Das große Praxishandbuch,* Ariston Verlag, 1994 frz./1998 dt., ISBN 3-7205-2021-8
- [13.] Jacobson, N.O., Tellefsen, J.A. (1994) *Dowsing along the psi track,* Journal of the Society for Psychical Research 59 (1994) 321-339, http://www.newphys.se/fnysik/3_1/index.html <http://www.nilsolof.se/psitrack.htm>
- [14.] Keen, J. (2010a) *The Causes of Variations When Making Dowsable Measurements; Part 4- The Effects of Geometric Alignments and Subtle Energies,* 7 January, (2010) <http://vixra.org/abs/1001.0004>
- [15.] Keen, J.S., (2018) *The Mind's Interaction with the Laws of Physics and Cosmology,* Cambridge Scholars Publishing (2018), ISBN 978-1-5275-1364-8
- [16.] Kernbach, S. (2013) *Unconventional research in USSR and Russia: short overview* <https://arxiv.org/pdf/1312.1148>
- [17.] Kernbach, S. (2017a) *Replication experiment on distant influence on biological organisms conducted in 1986* International Journal of Unconventional Science Issue E2, pages 41-46, (2017) <http://www.unconv-science.org/pdf/e2/kernbach2-en.pdf>
- [18.] Kernbach, S. (2017b) *Tests of the circular Poynting vector emitter in static E/H fields* International Journal of Unconventional Science Issue E2, pp. 23-40, (2017) <http://www.unconv-science.org/pdf/e2/kernbach1-en.pdf>
- [19.] Levich, A.P. (1996) *On the Way to Understanding the Time Phenomenon, The Constructions of Time in Natural Science Part 2, The „Active“ Properties Of Time According To N.A. Kozyrev,* Moscow University (Series on advances in mathematics for applied sciences, Vol. 39) (1996) ISBN 9810216068
- [20.] Puthoff, H.E. (1996) *CIA-Initiated Remote Viewing Program at Stanford Research Institute,* Journal of Scientific Exploration, Vol 10 No. 1 (1996) 63-76, <http://www.scientificexploration.org/journal/>
- [21.] Röken, B. (2009) *Map dowsing/Kartenmuten, Projekt: Abbé Mermet's Erbe in Europa und USA, Arbeitsmaterial mit Übungen und Lösungen auf CD, (Mermet 1866-1937),* Bernd Röken, Hamburg (2009) http://www.gbv.de/dms/clausthal/E_BOOKS/2010/2010EB1041.pdf
- [22.] Rothdach, P. *Der ASCHOFF-Test (Elektromagnetischer Bluttest nach Dr.med. Dieter ASCHOFF)* <http://www.praxis-dr-peter-rothdach.de/diagnostik-naturheilverfahren/aschoff-test/> <https://www.intergeobiologie.de/der-aschoff-test/>
- [23.] Sheldrake, R., P. Smart (2000), *A Dog That Seems to Know When His Owner Is Coming Home: Videotaped Experiments and Observations,* Journal of Scientific Exploration 14 (2000) 233-255, video URL: <https://www.sheldrake.org/videos/jaytee-a-dog-who-knew-when-his-owner-was-coming-home-the-orf-experiment>
- [24.] Targ, R. (1996) *Remote Viewing at Stanford Research Institute in the 1970s: A Memoir,* Journal of Scientific Exploration Vol 10 No. 1 (1996) 77-88, <http://www.scientificexploration.org/journal/>
- [25.] Targ R (2013). *PSI - Die Welt ist anders, als sie zu sein scheint.* Cratona Verlag, Amerang (2013) ISBN 978-3-86191-040-4

Anhang

Kartenmuten, MapDowsing

Als Sohn und Enkel von Rutengängern, die vermutlich aus Savoyen stammen, wurde der **Abt Alexis Mermet (1866-1937)** in seiner frühen Jugend in die Kunst des Rutengehens eingeweiht. Er war ein bedeutender Radiästhetiker und entdeckte Quellen von Mineralwasser, Metallen, Vermissten und vor allem die Existenz einer Gruppe von Galerien in den Lacave-Höhlen im Lot. Darüber hinaus war er einer der ersten, der sich mit herausragenden Ergebnissen in der **Fernerkundung** engagierte.

übersetzt aus

<http://www.radiesthesiste.fr/radiesthesistes/mermet.html>



„In dieser Hinsicht gelang Abbé Mermet die Aufklärung eines der ungewöhnlichsten Fälle, die mir je untergekommen sind. Die traurige Geschichte spielte sich 1933 im Schweizer Kanton Wallis ab. Eines Tages - es war Herbst - verschwand ein sechsjähriger Junge spurlos. Daraufhin machte sich fast das gesamte Dorf auf die Suche nach ihm, doch vergeblich. Schließlich bat der Bürgermeister des Dorfes Abbé Mermet in einem persönlichen Schreiben um Hilfe.

Der Abbé begann seine Suche mit Hilfe der Teleradiästhesie und übermittelte dem Bürgermeister nach getaner Arbeit eine Erklärung, die niemand auszusprechen gewagt hätte: Ein Adler hatte das Kind ergriffen und mit sich in die Berge genommen.

Doch damit war es dem Abbé nicht getan. Er war in der Lage anzugeben, daß es sich um einen sehr großen Adler handelte. Darüber hinaus beschrieb er mit einiger Genauigkeit zwei Stellen, an denen sich der Adler während seiner „Kindesentführung“ niedergelassen hatte, um Kräfte zu sammeln.

Eine Gruppe Freiwilliger unter Leitung des Vaters begab sich zunächst an die erste Stelle, ohne etwas zu finden. Unglücklicherweise wurden sie auf dem Weg zur zweiten Stelle, die sich hoch oben in den Bergen befand, von einem Schneegestöber überrascht.

Der Suchtrupp brach unverrichteter Dinge die Suche wieder ab, und alle waren sich schließlich darüber einig, daß sich Abbé Mermet getäuscht haben mußte.

Zwei Wochen später schmolz der Schnee. Holzfäller, die zufällig an der zweiten von Abbé Mermet bezeichneten Stelle vorbeikamen, entdeckten dort die sterblichen Überreste des kleinen Jungen. Die Kleider und Schuhe des Kindes waren noch sauber, was zeigte, daß es tatsächlich ein Adler gewesen sein mußte, der das Kind in die bergigen Höhen verschleppt hatte. Der kleine Körper gab einen traurigen Anblick ab, war jedoch zum Teil noch unversehrt. Alles deutete darauf hin, daß der Adler sein „Mahl“ unterbrochen hatte, als es zu schneien begann. Später bestätigten Beobachter, daß sie am Tage der Entführung einen riesigen Adler gesehen hatten, und zwar genau in der Richtung, in der man das Kind schließlich fand. Trotz seiner Trauer schrieb der Vater einen Dankesbrief an Abbé Mermet, in dem er sich Vorwürfe machte, daß er dessen Urteil angezweifelt hatte. Der hier geschilderte Fall ist eine radiästhetische Meisterleistung.“

(Dyreck [12] S. 212, Roeken [21] S. 258)